

**Das Betriebspraktikum für Lehrer an
allgemeinbildenden Schulen
in Österreich**

Dkfm. Helga Mrkvicka

Forschungsbericht 73



Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

INSTITUT FÜR BILDUNGSFORSCHUNG DER WIRTSCHAFT

**DAS BETRIEBSPRAKTIKUM FÜR LEHRER AN
ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN
IN ÖSTERREICH**

Bericht über Pilotprojekte

Dkfm. Helga Mrkvicka

Wien 1989

ISBN 3-900 671-34-6

**Medieninhaber und Herausgeber: ibw-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft,
(Dr. Johann Steinringer), 1010 Wien, Judenplatz 3-4, Tel. (0222) 535 17 52-0.
Hersteller: Offset-Schnelldruck Anton Riegelnik, 1080 Wien, Piaristengasse 19.**

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Allgemeines zum Betriebspraktikum für Lehrer	1
2. Zielsetzungen für ein Lehrerpraktikum	7
a) aus der Sicht des Lehrers	8
b) aus der Sicht der Unternehmen	10
3. Was ein Betriebspraktikum für Lehrer nicht leisten kann	17
4. Entwicklung des Betriebspraktikums für Lehrer in der BRD - Das "Heidenheimer Modell" - Baden-Württemberg ..	22
5. Dokumentation der Pilotprojekte "Betriebspraktikum für Lehrer" in Österreich	28
a) Beschreibung der Pilotprojekte	29
b) Aussagen von Lehrern und Betrieben	57
6. Mögliche Modelle eines Betriebspraktikums für Lehrer	61
a) Vorbereitungsphase	61
b) Durchführung	66
c) Nachbereitung und Auswertung	69
7. Zusammenfassung	73
8. Summary	79
9. Literatur- und Quellenverzeichnis	85
10. Anhang: Materialien	87

1. ALLGEMEINES ZUM BETRIEBSPRAKTIKUM FÜR LEHRER

In der Schule (und speziell in Schultypen, deren Besuch nicht in ein Studium, sondern direkt in einen Beruf münden soll, wie z.B. Polytechnische Lehrgänge, BHS aber auch in den AHS) geht es im Unterricht unter anderem auch darum, die Schüler auf das Arbeits- und Berufsleben vorzubereiten und ihnen die Wirtschaft in ihren verschiedenen Ausformungen und Begriffen nahezubringen, um so die Chancen der Absolventen beim Eintritt in das Berufsleben zu verbessern.

Hatten früher die Schüler schon aus dem Elternhaus durch Gespräche, Mitleben und Beobachten einen hohen Informationsstand über die Inhalte und Anforderungen eines Berufes oder Wirtschaftsbereiches, in den sie meist auch noch - dem Beispiel der Eltern und Familie folgend - eintraten, so ist heute diese Informationsmöglichkeit für die meisten Jugendlichen verlorengegangen. Die Klagen der Arbeitgeber, aber auch der Bildungspolitiker, wonach Jugendliche viel zu wenig realistische Kenntnis über den Alltag in einem Betrieb haben und daher die Einarbeitungs- oder Arbeitsfindungsphase der Schulabgänger aller Schultypen überdurchschnittlich lang sei, zeigen daher auch, welche praktischen Konsequenzen diese geänderte Situation für die Wirtschaft und auch die Schule mit sich bringt.

Für die Schüler ist es wichtig, sich möglichst realistische Informationen darüber, was in der Wirtschaft und damit auch in der Arbeits- und Berufswelt vor sich geht, zu verschaffen. Und dabei kann es kaum genügen, die entsprechenden Themen der Arbeits- und Berufswelt sowie die wirtschaftlichen Grundkenntnisse, nur im Schulunterricht darzustellen. Neben der dort gebotenen Theorie und der Darstellung von wirtschaftlichen Zusammenhängen wird es auch notwendig sein, die Arbeits- und Berufsrealität nach dem Prinzip der Anschaulichkeit verständlich zu machen. Das bedingt - selbst-

verständlich immer nur gemeinsam mit der erforderlichen Theorie - auch ein möglichst objektives Kennenlernen der Praxis.

Der Praxisbezug rückte immer stärker in den Mittelpunkt der Anforderungen an einen entsprechenden Unterricht und führte in erster Konsequenz zu verschiedenen Aktivitäten und Formen der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Schule.

Schülerpraktika waren das erste Resultat dieser Bemühungen, die zuerst in Deutschland, aber sehr bald dann auch in Österreich mit gutem Erfolg durchgeführt wurden.

Betriebspraktika für Schüler werden in Österreich und auch in der BRD schon seit geraumer Zeit mit Erfolg durchgeführt. Diese Form der Beschäftigung mit der Praxis stößt jedoch oft auf politische Kritik und wird manchmal auch aus diesen und ideologischen Gründen abgelehnt bzw. in der Durchführung beeinträchtigt.

Bedingt durch schulorganisatorische Hindernisse, aber auch durch sozial- und bildungspolitische Differenzen, konnten die Schülerpraktika in Österreich bei weitem noch nicht alle Bundesländer und Schüler, die als Zielgruppe in Frage kommen, erfassen. Die "Berufspraktischen Wochen" für Schüler, auch als "Schnupperlehren" bekannt, gehören eben aus den oben erwähnten Gründen noch immer nicht zum Inventar der Informationsangebote mit Praxisbezug, die dem Schüler heute auf breiter Basis geboten werden könnten.

Die Grundlage, auf der solche Schülerpraktika aufbauen müssen, sind noch immer die Informationen, die sie durch Eltern und Lehrer erhalten und die auch bei der Berufswahl und ihren Kenntnissen der Arbeits- und Berufswelt sowie der Wirtschaftspraxis eine entscheidende Rolle spielen.

Allgemein kann festgestellt werden, daß die Eltern mehr und mehr an Bedeutung und Glaubwürdigkeit für die Informationstätigkeit zur Berufswahl verlieren. Daher ist eine

Maßnahme in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, die bis dahin eher unbeachtet geblieben war:

das Betriebspraktikum für Lehrer.

Lehrer vermitteln im Unterricht der einschlägigen Fächer weit mehr Informationen über die Berufs- und Arbeitswelt, als man bei oberflächlicher Betrachtung annehmen könnte. Sie sind aber für eine praxisnahe und realitätsbezogene Vermittlung dieser Themen kaum ausreichend qualifiziert.

Mit dem Betriebspraktikum für Lehrer bietet sich eine Maßnahme an, die dem Betriebspraktikum für Schüler entspricht und dem Lehrer den nötigen "Praxisbezug" für seine Unterrichtstätigkeit bieten könnte. Der Idealfall für eine effektive Unterrichtsgestaltung wäre zweifellos das Nebeneinander von Lehrer- und Schülerpraktika in Betrieben.

Da aber nicht nur die Lehrer allein, sondern auch viele der Unterrichtsmedien (Schulbücher, Arbeitshefte,...) Inhalte aus dem Bereich der Berufs- und Arbeitswelt und der Wirtschaft allgemein entweder nur verzerrt oder gar nicht darstellen, fehlen auch hier der wichtige Praxisbezug und die Informationsmöglichkeit schlechthin.

Wie die einschlägigen Schulbuchanalysen feststellen (1,2), ist durch die oft einseitige Darstellung wirtschaftlicher Inhalte die Wirkung derartiger Informationen häufig kontraproduktiv bzw. falsch und fördert negative Erwartungen. Natürlich ist es ebensowenig sinnvoll im Sinne einer praxisorientierten und realistischen Berufswahlvorbereitung, hier durch entsprechend beschönigte Darstellungen Illusionen oder unrealistische Vorstellungen zu fördern.

Weder der Schule noch der Wirtschaft kann es gleichgültig sein, welches Bild von der Wirtschaft und der Berufs- und Arbeitswelt sich Schüler bilden. Daher kam es sehr bald zu den verschiedenartigsten Formen der Kooperation zwischen

Schule, Wirtschaft und Betrieben, die immer auch zeigten, daß eines der wichtigsten Glieder in diesem Kreislauf der Lehrer mit seiner Multiplikatorfunktion beim Vermitteln von Theorie, Informationen und Erkenntnissen darstellt.

Wenn die Wirtschaft erneut für eine Aufwertung der Betriebspraktika sowohl von Schülern als auch von Lehrern eintritt, so nicht deshalb, weil dadurch zukünftige Arbeitskräfte gewonnen werden oder ein Teil der beruflichen Ausbildung antizipiert wird, sondern einfach deshalb, um den Praktikanten und in weiterer Folge den von ihnen Informierten Vorurteile zu nehmen und Erkenntnisse aus der praktischen Anschauung der Arbeitswelt zu vermitteln.

Julius Wöppel (3) weist dem Betriebspraktikum für Lehrer einen prominenten Stellenwert zu und zitiert dabei die Würdigung durch ein staatliches Schulamt nach der ersten Durchführung eines solchen Lehrerpraktikums in Baden-Württemberg: "Das Betriebspraktikum für Lehrer wird von der Öffentlichkeit - und nicht nur von uns Fachleuten - als der bildungspolitisch interessanteste und längst überfällige Aufbruch der Lehrerschaft in Richtung Arbeitswelt gewertet, gewichtet und als entscheidender Schritt zur Überwindung verkrusteter Strukturen anerkannt. Das Interesse der Medien am Betriebspraktikum beweist diese Aussage."

Gerade in den AHS, aber auch in anderen Schultypen haben die Lehrer selbst oft wirtschaftlichen Inhalten und der Wirtschafts- und Arbeitswelt gegenüber, aufgrund ihres humanistischen Bildungsideals Vorbehalte und unterrichten entsprechende Themen mit einer gewissen inneren - und damit für die Schüler auch spürbaren - Distanz. Und so kommt oft "die Wirtschaft" selbst in den Fächern, in denen sie durchaus ihren prominenten Platz haben könnte, in der inhaltlichen und zeitlichen Gewichtung viel zu kurz. Trotz entsprechender Lehrplanformulierungen bleibt die Wirtschaftsdidaktik Stiefkind im Unterrichtsgeschehen.

Die Verknüpfung der Wirtschaftstheorie mit dem wirtschaftlichen Alltagsgeschehen wird dann vom Lehrer gefordert, der selbst kaum über entsprechende Alltagserfahrungen verfügt und sie im Laufe seiner Ausbildung auch nicht erwerben konnte. Das wäre weiter nicht tragisch, wenn es dabei nicht ausgerechnet um Dinge ginge, die der Schüler - und auch der Lehrer - nicht nur für den späteren Beruf, sondern auch zur Bewältigung seines Alltages brauchte.

Lehrer müssen, um - entsprechend den Lehrplanforderungen verschiedenster Schultypen und Gegenstände - die Schüler zur Arbeits- und Wirtschaftswelt hinzuführen, dazu nicht nur über theoretisches Wissen, sondern auch über Realitätskompetenz verfügen.

Da der Realitätsbezug weder in der Ausbildung der Lehrer noch auch in der späteren Berufslaufbahn durch irgendwelche verpflichtenden Maßnahmen gefördert und vermittelt wird, bleibt der Lehrer mit dieser Forderung sich selbst überlassen. Sofern er nicht durch irgendwelche persönlichen Ambitionen und praktischen Erfahrungen diesem Anspruch gerecht werden kann, beurteilt und interpretiert er die Bereiche Wirtschaft, Arbeits- und Berufswelt nach seinen eigenen Erfahrungen oder denen seines Familien-, Freundes- und Bekanntenkreises. Das will heißen: er nimmt den Standpunkt des Lehrers oder bestenfalls meist den des "white-collar-Berufes" ein und gestaltet den Unterricht in einschlägigen Themenkreisen aus diesem Blickwinkel.

Wenn dann in ökonomisch orientierten Unterrichtsfächern, wie z.B. Geographie und Wirtschaftskunde, der Anteil der Lehrer mit entsprechender wirtschaftskundlicher Ausbildung auch noch sehr niedrig ist, so kann unschwer erkannt werden, daß ökonomische Inhalte im betreffenden Unterricht zu kurz kommen.

Gelegentliche Jobs während der Ferien oder betriebliche Praktika zum Zwecke des Geldverdienens während der Studienzeit sind meist die einzigen Erfahrungen, die Lehrer als Praxisbezug für den Unterricht mitbringen. Dazu muß jedoch bemerkt werden, daß Praxis in dieser Form kaum betriebliches Lernen und fundierten Transfer für den Unterricht selbst ermöglichen kann.

Wie die ibw-Schulbuchanalysen (1,2 S. 4 ff.) zeigen, wäre auch für die Darstellung der Wirtschafts- und Arbeitswelt in Deutsch-Lesebüchern eine Kompetenz in Fragen der Berufs-, Arbeits- und Wirtschaftswelt vonnöten, um die Eindrücke der zum Teil tendenziösen oder "schriftstellerischen" Überzeichnungen durch Erklärungen und korrigierende Informationen "zurechtzurücken".

Es ist für solche Betriebspraktika in weiterer Folge nicht nur der entsprechende Fachlehrer angesprochen, sondern grundsätzlich jeder, der pädagogisch tätig ist.

2. ZIELSETZUNGEN FÜR EIN LEHRERBETRIEBSPRAKTIKUM

Wirtschaftliche Probleme und Fragen, für die man sich früher die notwendigen Erfahrungen und Kenntnisse in der Familie selbst erwerben konnte, sind heute so kompliziert und abstrakt geworden, daß Eltern dabei überfordert sind und oft nicht einmal mehr über den Wissensstand ihrer Kinder verfügen. Um Lehrer dazu zu befähigen, dieses Vakuum zu füllen, müssen sie jedoch neben ihrer beruflichen Ausbildung auch noch die Praxis der Wirtschaft und der Betriebe durchschauen und erleben.

Erst dieser Praxisbezug stellt einen wesentlichen Faktor für die Vorbereitung der Lehrer auf ihre Funktion als Berufswahlhelfer dar.

Praxisbezug bringt dem Lehrer für seinen Unterricht u. a. folgende Vorteile:

- o Durch die Verbindung von theoretisch erworbenem Wissen, über das die Lehrer meist verfügen, mit der praktischen Anwendung und Anschauung im Betrieb fällt ihnen diese Rolle leichter und es ist dadurch einfacher, die Schüler für den Unterricht der "trockenen", "abstrakten" oder "theoretischen" Wirtschafts- und Berufskundematerie zu motivieren.
- o Sie können ihren Schülern authentisch die Tatsache vermitteln, daß nicht allein die Fertigkeiten in den Kulturtechniken ausschlaggebend für eine positive Berufstätigkeit sind, sondern daß auch andere Verhaltensweisen und Qualifikationen, wie z.B. Engagement, Fleiß, Pünktlichkeit, Zusammenarbeit, Einsatz, Mobilität, etc. wichtig sind. Ein Fallbeispiel - noch dazu in einer Erzählung vermittelt und nicht mit erhobenem Zeigefinger gefordert - wird von den Schülern meist eher akzeptiert.

- o Die Erziehung der Schüler zu mündigen und informierten Konsumenten ist nur durch Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge (wie z.B. Preisbildung, Marketing, Werbung, Produktionsvorgängen und Produkten, etc.) und entsprechende Aufbereitung und Unterrichtsgestaltung zielführend.

a) Zielsetzungen aus der Sicht des Lehrers:

- o Den Schülern bessere Informationen über Berufs- und Arbeitswelt zu vermitteln.
- o Durch praktische Arbeitserfahrung, Anschauung und Beobachtung die Probleme der Betriebe und der dort beschäftigten Arbeitnehmer kennenzulernen und besser zu verstehen.
- o Den Unterricht praxisnäher, lebendiger und anschaulicher zu gestalten durch ein Fallbeispiel - eben den besuchten Betrieb.
- o Kontakte zu Betrieben zu knüpfen, die später auch den Schülern (entweder für Schulveranstaltungen oder als Arbeitsplatz) offenstehen.

Der Lehrer soll

- o Erfahrungen gewinnen zu grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten für die künftige Berufstätigkeit seiner Schüler,
- o Einsicht gewinnen in die organisatorische Abwicklung eines Produktionsprozesses und die wirtschaftlichen

Probleme eines Unternehmens (Wirtschaftlichkeit, Kalkulation, Lohnfindung, etc.) sowie die Stellung des Unternehmens im Gesamtgefüge der Wirtschaft,

- o Eindrücke sammeln von der physischen und psychischen Belastung am Arbeitsplatz sowie Möglichkeiten zur Humanisierung des Arbeitslebens kennenlernen und prüfen.

Auch soll ein Betriebspraktikum den Abbau von gegenseitigen Vorurteilen und Mißverständnissen durch Unkenntnis bewirken.

Damit diese Zielsetzungen von Betriebspraktika erreicht werden können, müssen sowohl im inhaltlichen wie im organisatorischen Ablauf gewisse Voraussetzungen erfüllt werden.

Forderungen an ein Betriebspraktikum aus der Sicht des Lehrers:

- o Das Betriebspraktikum muß auf theoretischem Wirtschaftswissen aufbauen, d.h. sofern dieses nicht in ausreichendem Umfang während der Ausbildung oder der Berufstätigkeit erworben werden kann, ist in einer dem Betriebspraktikum vorgelagerten Phase ein zumindest der Themenstellung des Praktikums angemessener Fundus zu vermitteln. Das kann durch Selbststudium, Seminare, Lerngruppen der in einschlägigen Fächern tätigen Lehrer, etc. geschehen.
- o Die Zeit des Praktikums sollte nicht zu kurz sein (als optimal haben sich 2 - 3-wöchige Praktika erwiesen).
- o Keine verlängerte Betriebsführung, sondern aktive Teilnahme am Betriebsgeschehen muß möglich sein.

- o Arbeiten an nur einem Arbeitsplatz ist nicht zielführend.
- o Betreuung durch Bezugspersonen im Betrieb und auch Betreuer aus dem Schulbereich (Schulbehörden, Pädagogische Institute, etc.), um einerseits Fragen, die das Geschehen im Betrieb betreffen, erörtern zu können, andererseits aber auch spontan Umsetzung im Unterricht bzw. Fragestellungen für den Schulbereich abklären zu können.

b) Zielsetzungen eines Betriebspraktikums aus der Sicht der Unternehmen:

- o Das Unternehmen kann dem Lehrer die Situation des Unternehmens, der Branche näherbringen und mit diesem Fallbeispiel Wirtschaftsverständnis allgemein fördern.
- o Lehrer als Multiplikatoren erhalten Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt: sie geben dieses Wissen weiter und können ihre Schüler dadurch besser und praxisnäher auf eine zukünftige Berufstätigkeit vorbereiten.
- o Betriebe können mit Hilfe dieser Praktika mehr Verständnis für ihre Leistungen, Ziele und Probleme von seiten der Lehrer erwarten.
- o Nicht zuletzt hat ein positiv erlebtes Betriebspraktikum als "Nebeneffekt" auch noch eine gute Werbewirkung.

Dazu muß jedoch

- o der Lehrer das Praktikum "vorbereitet" (sowohl mit "theoretischem Wirtschaftswissen" als auch mit Vorkenntnissen über das Unternehmen und den Betrieb) beginnen.

- o Die gebotenen Informationen sollten objektiv und sachlich dargeboten werden und der PR-Effekt darf nicht vorrangiges Ziel sein.
- o Neben Gesprächen mit den "Bezugspersonen" im Betrieb muß für den Lehrer auch die Möglichkeit bestehen, spontane Gespräche mit verschiedensten Personengruppen im Unternehmen zu führen (Führungsebene, Betriebsrat, Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, etc.), ohne daß der/die Betreuer(in) ständig dabei anwesend ist(sind).
- o Der Lehrer darf nicht als "Ehrengast" behandelt werden, sondern müßte für die Zeit des Praktikums - so weit dies eben möglich ist - im Betriebsgeschehen integriert sein.

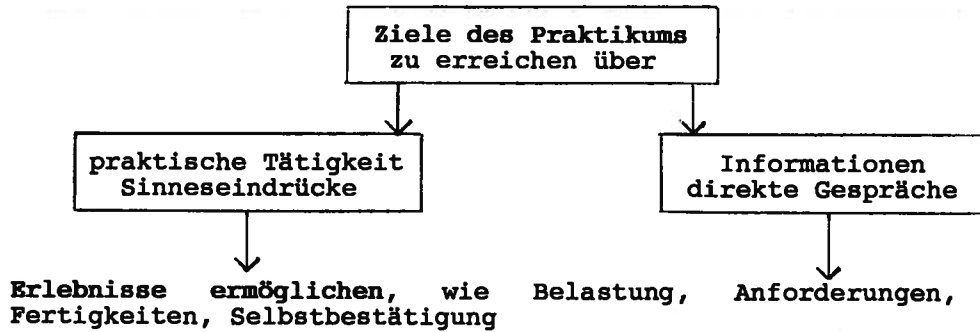
Weitere mögliche Schwerpunkte in der Zielsetzung der Lehrerbetriebspraktika weist eine deutsche Untersuchung aus (4, S. 37ff.):

Zielvorstellungen	für Lehrer aus Schule					**
	Sonder- schule	Haupt- sch.	Real- sch.*	Gymn. Sek.I*	Gymn. Sek.II*	
Allgemeine Orientierung i. d. Wirtschafts- und Arbeitswelt	1	1	1	1	1	2
Praktische Aufgabenbe- wältigung	---	11	11	11	11	10
Entwicklung von Verständ- nis f. technische, ökonomische u. soziale Vorgänge	2	2	2	2	2	6
Kennenlernen d. formellen u. informellen Organisa- tion von Betrieben	6	7	6	7	7	4
Erwerb v. Kenntnissen über den Einsatz technischer Mittel am Arbeitsplatz	9	10	10	10	10	11
Erfahren v. Arbeitssitua- tionen innerhalb eines be- trieblich. Sozialgefüges u. der darin entstehenden Konfliktsituation	7	8	7	8	8	1
Überprüfung theoretischer Fragestellungen u. Erkennt- nisse an praktischen Auf- gaben und Erfordernissen	8	9	9	9	9	8
Erwerb v. Kenntnissen über die reale Berufsausbil- dungssituation u. die Arbeitsplätze d. Auszubil- denden (bzw. d. zukünf- tigen Auszubildenden)	3	5	4	3	6	3

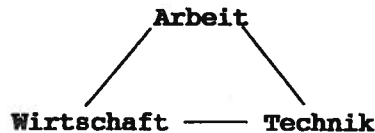
Zielvorstellungen	für Lehrer aus Schule					**
	Sonder- schule	Haupt- sch.	Real- sch.*	Gymn. Sek.I*	Gymn. Sek.II*	
Planung eigenen Unterrichts durch Anwendung u. Bezug- nahme auf praktische Kennt- nisse u. Erfahrungen	4	6	8	6	4	7
Hilfe zur Vorbereitung von Schülerpraktika u. Be- triebserkundungen	5	3	3	4	3	5
Erwerb von Kenntnissen, die der Berufswahlvor- bereitung von Schülern dienen.	3	4	5	5	5	4
	N = 54	81	61	60	51	61

* nach Meinung der Arbeitgeberverbände
 ** nach Meinung der Arbeitnehmerverbände.

Die Wege, auf denen diese Ziele erreicht werden können, werden im folgenden dargestellt (5, S 31 ff.):



Zusammenhang erkennen zwischen Arbeit - Wirtschaft - Technik



Jede Änderung an einer Ecke verschiebt das ganze Dreieck!

Erreicht werden können diese Ziele auf 3 Ebenen:

1. Durch praktische Tätigkeit (Herstellung bzw. Bearbeitung eines Produktes, Erstellen einer Dienstleistung, etc.)
2. Durch Information und Erkundung im Betrieb,
3. Durch Beschäftigung mit Wirtschaftsthemen allgemein (Literatur, Vorträge, Seminare, etc.) und Anwendung des dabei gewonnenen Wissens während des Praktikums.

Sicher wird es nicht möglich sein, in einer Woche oder in zwei und drei Wochen alle Bereiche eines Unternehmens kennenzulernen oder Zusammenhänge aller Wirtschaftsbereiche durch die Praxis zu erhellen. Es ist daher ratsam, für jedes Betriebspraktikum Feinziele in Form von streng abgegrenzten Themen- und Aufgabenstellungen festzulegen. (Solche möglichen Feinziele siehe Anhang 2)

Die häufigsten Anliegen eines Betriebspraktikums sind u.a.:

- o das Betriebspraktikum soll die Möglichkeit der Begegnung zwischen Schule und Wirtschaft bieten;
- o der Lehrer soll zu grundlegenden Anforderungen (Fähigkeiten und Fertigkeiten), die eine künftige Berufstätigkeit an seine Schüler stellen wird, Erfahrungen gewinnen;
- o der Lehrer soll die Verschiedenartigkeit der Berufe und Tätigkeiten in einem Unternehmen und die wichtigsten Bestimmungen des Arbeitsrechtes und Dienstnehmerschutzes erkennen sowie Einblicke in die soziale Struktur eines Betriebes (z. B. Teilzeitbeschäftigte, Gastarbeiteranteil, berufliche Position der Frauen, Ausbildungssituation der Lehrlinge) gewinnen;
- o im Laufe des Betriebspraktikums sollen Einblicke in organisatorische Zusammenhänge und innerbetriebliche Abläufe in Produktions- und Dienstleistungsunternehmen gewonnen werden;
- o es sollen dem Lehrer physische und psychische Belastungen am Arbeitsplatz erlebbar sowie Möglichkeiten zur Humanisierung des Arbeitslebens erkennbar gemacht werden;

- o der am Betriebspraktikum teilnehmende Lehrer soll in die wirtschaftliche Problematik der Unternehmensführung Einsicht gewinnen und die Stellung des Unternehmens im Gesamtgefüge der Wirtschaft kennenlernen;
- o das Betriebspraktikum soll auch einen Beitrag zur Erweiterung der Beratungskompetenz des Lehrers liefern.

3. WAS LEHRERPRAKTIKA NICHT LEISTEN KÖNNEN

Um allen Ansprüchen gerecht zu werden, die ein Betriebspraktikum für Lehrer erfüllen soll, ist es auch wichtig, daß bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden, die den Praxisbezug garantieren und eine - mit allen Einschränkungen - realistische und möglichst objektive Information ermöglichen.

- a) Das Betriebspraktikum muß auf der Theorie basieren, d.h. nur Arbeitserfahrung ohne wirtschaftliche, technische und berufskundliche Grundlagen richten mehr Schaden als Nutzen an.

Arbeitserfahrung allein ist zu wenig: Es muß dem Praktikanten immer wieder klar sein und klargemacht werden, daß die Arbeit, die er während seines Praktikums verrichtet, keinesfalls seiner Ausbildung und Qualifikation entspricht und daher als belastender empfunden werden könnte als ein adäquater Arbeitsplatz. Aber auch die verrichtete Tätigkeit ist ja nicht in der realen Arbeitssituation dessen erlebbar, der wirklich dort arbeitet, sondern - bedingt durch die Sonderstellung als "Praktikant" - atypisch und eher einem Ausbildungs- oder Anlernverhältnis vergleichbar. Positiv dabei ist der "Neuheitseffekt" zu beurteilen, der die Arbeit vielleicht interessanter macht, als sie den Berufstätigen mit Routine erscheint. Andererseits stellt aber doch die "Ausnahmesituation", die ungewohnte Tätigkeit und Umgebung eine Belastung für den Praktikanten dar, die für den ständig an diesem Arbeitsplatz Beschäftigten wegfällt.

- b) Die Arbeitssituation und der Informationsstand des Praktikanten sind "Momentaufnahmen" - noch dazu gefärbt durch subjektive Eindrücke - die ständig der kritischen Betrachtung, des Überdenkens und zusätzlicher Erkennt-

nisse und Informationen bedürfen. Dies betrifft besonders die Berufstätigkeit im technischen und gewerblichen Bereich, wo die technischen Veränderungen und Neuerungen und damit auch die Veränderung der Tätigkeiten eine Information "auf Dauer" nicht zulassen.

- c) Dasselbe gilt auch für die Berufe und Tätigkeiten, die der Praktikant durch Beobachtung in der betrieblichen Praxis in "seinem" Betrieb kennengelernt hat: auch hier ist zu bedenken, daß unter Umständen die dort erhaltenen Informationen betriebspezifisch und nicht allgemein gültig sein könnten.
- d) Nicht alle Kenntnisse über Berufs- und Arbeitswelt können durch Beobachtung oder entsprechende Tätigkeiten erworben werden, manche können eben nur in der Schule vermittelt werden.

Selbst wenn das Betriebspraktikum optimal gestaltet werden könnte, kann es keinen Ersatz für ökonomische, technische und berufskundliche Grundstudien in der Schule darstellen.

- e) Ein wichtiger Faktor für die Erfüllung der Ziele eines Betriebspraktikums ist auch seine Dauer: natürlich besteht beim engagierten Praktikanten der Anspruch, in der zur Verfügung stehenden Zeit - egal ob das nun eine Woche, zwei oder vier Wochen sind - möglichst viel von seinen Erwartungen und Wünschen erfüllt zu sehen und möglichst viel von dem, was er sich vorher allein oder gemeinsam mit einem "Betreuer" als Ziel gesetzt hat, zu erreichen. Meist wird dies in Überschätzung der eigenen Möglichkeiten und der von Zeit und anderen Gegebenheiten so viel sein, daß nicht alles in der zur Verfügung stehenden Zeit verwirklicht werden kann. Dies wird aber ebenso für jede mögliche zeitliche Erweiterung der Praktikumszeit gelten.

- f) Ideologische Standpunkte, Vorurteile und die Tendenz zu Verallgemeinerungen sollten in einem Betriebspraktikum möglichst zur Seite gestellt werden. Schon die "normale" Beeinträchtigung durch Stimmungen, Empfindungen, Müdigkeit, etc. prägen die Erkenntnisse aus solchen Arbeits- und Beobachtungssituationen so, daß sie nicht mehr unbedingt als objektiv bezeichnet werden können. Das ist durchaus positiv, wenn die Relativierung der Eindrücke und Informationen durch entsprechende Grundlagen bzw. Nacharbeit ermöglicht wird und sich der Praktikant bewußt macht, daß er eben nur einen kleinen Ausschnitt und nicht "pars pro toto" kennengelernt hat.
- g) Ein Betriebspraktikum ist sicher u.U. besser als gar nichts, jedoch wäre zu fordern, daß die in einem Betriebspraktikum gewonnenen Erfahrungen und Informationen immer wieder im Rahmen weiterer Praktika und anderer praxisorientierter Maßnahmen aufgefrischt und überprüft werden.
- h) Allgemein kann gesagt werden, daß die Ziele eines Betriebspraktikums nur bei sorgfältiger Vorbereitung und einer entsprechenden Nacharbeit und Auswertung erreicht werden können. Auf keinen Fall ist ein Betriebspraktikum eine Maßnahme, die "spontan" unter Vernachlässigung der vor- und nachgelagerten Phasen veranstaltet werden sollte.
- i) Die Unternehmen dürften nicht versuchen, in die Zeit der Betriebspraktika allzu viele theoretische Unterweisungen einzubauen, denn diese sind Gegenstand der Vorbereitung, belasten den Betrieb und nehmen zuviel von der Zeit für das Praxiserleben weg. Zu viele Daten und Theorie im Betrieb selbst erzeugen eher Verwirrung und Desinformation.

Zusammenfassend kann mit W. Hendrick (6, S 178) gesagt werden:

"Nur der kann in einem Praktikum Erfahrungen und Beobachtungen machen die für den Unterricht verwendbar sind, der Gesichtspunkte und Fragestellungen mitbringt. Er kommt dadurch über partielle Eindrücke hinaus, der das von ihm Erfahrene und Beobachtete überdenkt, prüft, mit Erfahrungen und Beobachtungen anderer vergleicht..."

Die Bereitschaft der an den Betriebspraktika beteiligten Betriebe muß besser belohnt werden, und ideologisch ausgerichtete Aufgabenstellungen und Fragebogen dürfen in den Praktika nichts zu tun haben, denn es geht um die möglichst unverstellte Wirksamkeit der Praxis und um die Erfahrungssammlung der Lehrer selbst.

Die Forderung vieler Lehrer nach dem Besuch nicht nur eines, sondern mehrerer Betriebspraktika zeigt deutlich, daß sie sich dieser Problematik bewußt sind, sodaß folgerichtig die Beteiligung an weiteren Praktika und damit weiterer Information gefordert wird. Wichtig ist dabei aber auch, daß die Anforderungen an Betriebspraktika für Lehrer auf das reduziert werden, was sie zu leisten vermögen: keinesfalls eine Einführung in die Arbeitswelt, sondern eine effektive und anschauliche Maßnahme zur Berufsinformation.

Auch in positiven Bewertungen abgeschlossener Betriebspraktika durch die Beteiligten wird fast immer ein Verbesserungswunsch genannt: Die zur Verfügung gestellte Zeit müßte erweitert werden. Statt eines dreiwöchigen könnte dann in einem z. B. vierwöchigen Praktikum eine bessere Berücksichtigung der gesteckten Ziele erreicht werden.

Allerdings macht die Tatsache, daß dieses Zeitargument auch bei unterschiedlich langen Betriebspraktika gebraucht wird,

stutzig gegenüber der Meinung, mehr Zeit garantiere größeren Erfolg. Die Zwänge der Zeit bestimmen die Auswahl der Themen derart, daß die Vielfalt der Berufe, aber auch die Verästelungen in nur einem Berufsbild (so sind z. B. Lehrberufe nicht identisch mit Erwachsenenberufen! Konkrete Arbeitsanforderungen sind zumeist produktions- und/oder betriebsabhängig) kaum berücksichtigt werden können und daher Selektionseffekte wirksam werden, die nicht unbedingt nur dem Faktor Zeit zuzuschreiben sind.

4. ENTWICKLUNG DES BETRIEBSPRAKTIKUMS IN DER BRD -

Das "Heidenheimer Modell" - Baden-Württemberg

In den 70er-Jahren hatte in den Hauptschulen des Landes Baden-Württemberg die Einführung des Unterrichtsbereichs Arbeit-Wirtschaft-Technik begonnen.

Der Unterrichtsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik ist ein Verbund der Fächer Technik, Hauswirtschaft/Textiles Werken und des Fachbereichs Wirtschaftslehre. Diese drei Teilbereiche sind in den Klassen 7 und 8 für alle Schüler verbindlich, in Klasse 9 wählt der einzelne Schüler zwischen Technik und Hauswirtschaft/Textiles Werken im Sinne von Wahlpflichtfächern. Das Ziel dabei ist es, auf die Berufswahl vorzubereiten, Praxisbezug mit grundlegenden Erkenntnissen zu vermitteln und realitätsnahe Informationen über die Berufs- und Arbeitswelt zu erhalten. Diese Begegnung mit der Arbeits- und Berufswelt erfolgt dabei mit Hilfe von Unterrichtsformen mit Realbegegnung (z.B. Betriebserkundungen, Betriebspraktika, Experteninterviews, etc.), Simulationsverfahren (Planspiel, Fallstudien, Rollenspiel, etc.) und Durchführung von Projekten zur Arbeitswelt.

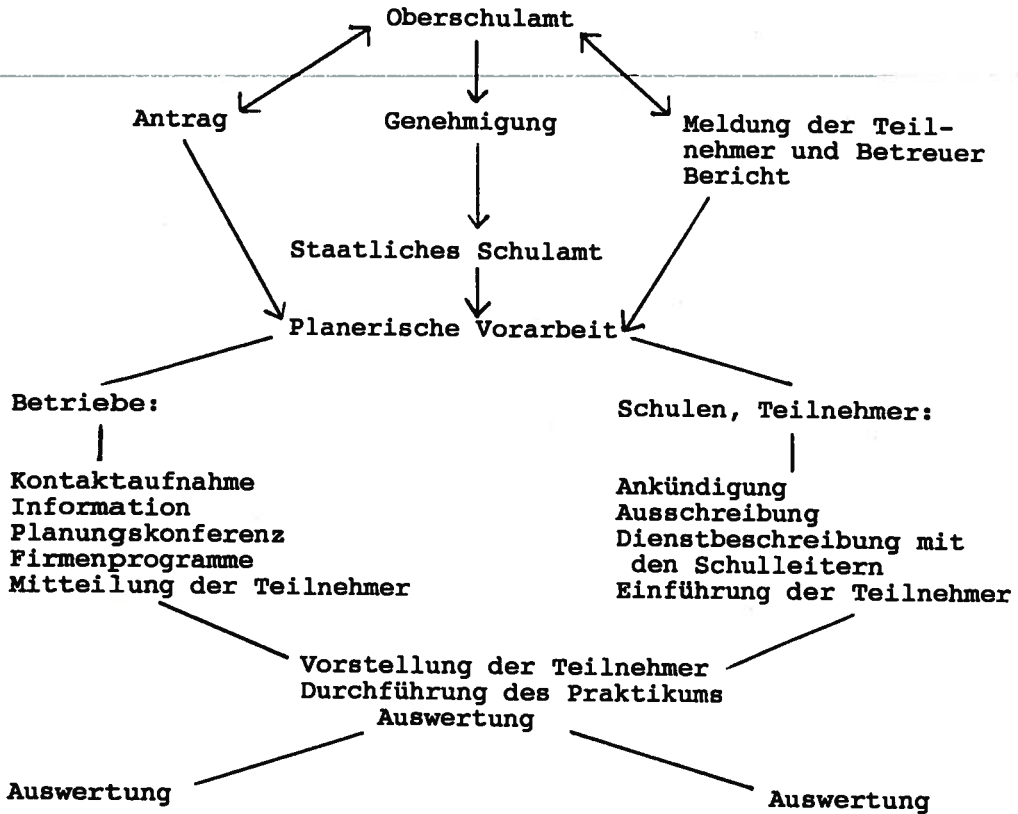
Um diesen Unterricht effizient gestalten zu können, war Praxisbezug für Lehrer die dringlichste Anforderung. Der Studienkreis Schule/Wirtschaft Württemberg-Nordbaden, der in den zwanzig Jahren seines Bestehens gute Kontakte zwischen Schule und Arbeitswelt aufgebaut und auch bei der Einführung dieses Unterrichtsbereiches entscheidend mitgearbeitet hatte, hatte schon früh die Bedeutung von Lehrerbetriebspraktika gerade dafür erkannt und aus diesem Grund die Initiative zur Durchführung eines Modellversuches ergriffen.

Bereits 1976 regte der Studienkreis Baden-Württemberg ein erstes Lehrerbetriebspraktikum mit 30 Fachberatern für den Stuttgarter Raum an. Dieses vierzehntägige Praktikum wurde bei den Großfirmen Bosch und Daimler-Benz durchgeführt.

Auf den Erfahrungen dieses ersten Praktikums aufbauend wurde vom 3. - 15. November 1980 in Zusammenarbeit der Studienkreise Arbeit/Wirtschaft mit den Staatlichen Schulämtern des Landes ein Modellpraktikum für 20 Lehrerinnen und Lehrer aus 20 Hauptschulen und Sonderschulen in fünf Betrieben des Kreises Heidenheim durchgeführt. Die Erfahrungen dieser zwei Praktika führten zu einer "Handreichung zur Durchführung von Betriebspraktika für Lehrer an Hauptschulen", einer begleitenden Unterlage, die in ihrer ersten Fassung bewußt auf Produktionsbetriebe abgestimmt war, um über die notwendige Vergleichbarkeit für den Erfahrungsaustausch und einen repräsentativen Leitfaden als Grundlage für weitere Praktika zu verfügen.

Das Heidenheimer Praktikum war eines der ersten Modelle, das unter übertragungsfähigen Kriterien funktionierte. In den folgenden Jahren wurde eine weitgehende Flächenabdeckung erreicht, ab 1984 kam es in manchen Schulamtsbezirken schon zum zweiten Durchgang, wobei versucht wurde, im zweiten Durchgang einen Kontrast zum ersten Praktikum zu erreichen (Großbetrieb : Klein- oder Mittelbetrieb, Industriebetrieb und Handwerksbetrieb, usw.).

Die Organisation dieses Lehrerpraktikums:



Den Vormittag verbrachten die Praktikanten im Stammbetrieb, jeden Nachmittag war eine überbetriebliche Veranstaltung vorgesehen.

Die Zahl der überbetrieblichen Veranstaltungen während dieses Modellpraktikums war relativ hoch.

Inhalte dieser Veranstaltungen waren zum Beispiel:

- Ein neues Produkt: Idee - Lösung - Markteinführung
- Arbeitsteilige Fertigung
- Berufliche Ausbildung
- Lohnfindung und Arbeitsbewertung
- Betriebsverfassungen und Betriebsrat
- Moderne Banktechnik - Notwendigkeit oder Arbeitsplatzkiller?
- Der Maurer - ein qualifizierter Ausbildungsberuf mit Zukunft,
- usw.

Die überbetrieblichen Veranstaltungen schufen mit diesen Themenkreisen bereits eine gewisse Gliederung des Praktikumsprogrammes für die ganze Gruppe.

Die Zuordnung der Praktikanten zu den einzelnen Betrieben erfolgte nach eingehender Information über die Betriebe durch freiwillige Meldung, koordiniert durch die Betreuer.

Als Voraussetzungen für die organisatorischen Details wurden folgende Punkte definiert:

- Die Praktikanten sollten den übrigen Mitarbeitern gleichgestellt sein.
- Daraus ergaben sich auch Arbeitszeit, -beginn, Pausen, Arbeitsende.
- Nicht ein Lehrer allein, sondern eine Gruppe von 2 - 3 Praktikanten sollte in einen Betrieb gehen, um auch untereinander ins Gespräch zu kommen, bzw. ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Beobachtungen austauschen und vergleichen zu können.
- Tägliche Stichwortnotizen sollten die spontanen Eindrücke festhalten und bewahren.
- Die Praktikanten sollten in der Rolle der Lernenden, Beobachtenden, Fragestellenden auftreten und nicht in der des Lehrers.

Die individuelle Vorbereitung für den einzelnen Praktikanten war eine wichtige und aufwendige Aufgabe für die als "Betreuer" eingesetzten Fachberater oder Lehrer: sie gingen mit ihren Praktikanten einige Zeit vor Beginn des Praktikums in "ihren" Betrieb und erarbeiteten gemeinsam mit dem Betrieb und dem Praktikanten das spezifische Programm. Dabei wurden auch die für das Praktikum vorgesehenen Plätze und Abteilungen besucht.

Die regelmäßigen Besuche des Betreuers während des Praktikums waren nicht als Kontrollbesuche gedacht, sondern um Erfahrungen für die Erstellung eines optimalen Programmes zu bekommen und um für eventuelle Anliegen des Betriebes oder Praktikanten bereit zu sein.

Ein wichtiges Kriterium dieser ersten Praktika war der Einsatz der Lehrer auf Arbeitsplätzen in der Produktion mit dem Ziel der Herstellung eines Gegenstandes. Es wurden den Betrieben aber auch die Lehrpläne für das Fach Wirtschaftslehre übergeben mit der Bitte, Inhalte daraus zum Gegenstand der Information und praktischen Arbeit für den Lehrer zu machen und so wieder einen direkten Nutzen für die Unterrichtsgestaltung nach dem Praktikum zu ermöglichen.

Die gründliche Auswertung und Nachbereitung dieses Praktikums erfolgte in mehreren Durchgängen. Die organisatorische Vorbereitung und Aufarbeitung der Auswertungssitzungen war ebenfalls als Aufgabe der Betreuer definiert.

In einem ersten Treffen wurden die spontanen Aussagen der Teilnehmer, die während oder unmittelbar nach dem Praktikum gemacht wurden, relativiert. Dies geschah durch eine Beurteilung in zeitlichem Abstand zum unmittelbaren Erleben und die Ergänzung bzw. Korrektur durch die Beiträge der beteiligten Betriebe.

Bereits ab Ende der ersten Woche wurde eine "Zwischenauswertung" durchgeführt, deren Wert jedoch von den einzelnen Teilnehmern unterschiedlich bewertet wurde. Allerdings konnte gerade dieser Erfahrungsaustausch zwischendurch die Perspektive des einzelnen Praktikanten erweitern, da er durch den Vergleich mit der Situation seiner Kollegen seine Erfahrungen relativieren konnte, was besonders wichtig ist wenn während der Praktikumszeit sonst keine überbetrieblichen Veranstaltungen vorgesehen sind.

Die Auswertung in der Praktikantengruppe selbst wurde in mindestens zwei Veranstaltungen vorgenommen, es folgte ein gemeinsamer Erfahrungsaustausch von Praktikanten und ihren Betreuern in den Betrieben, der besonders auch die Umsetzung in Unterricht und Schule konkretisierte. Ergebnis solcher Sitzungen waren von jedem Teilnehmer zu erstellende Unterrichtsentwürfe, die aus dem Praktikum entstanden und firmenbezogen sein sollten.

Ergänzen und Erweitern der betriebs- und volkswirtschaftlichen Grundkenntnisse war ebenfalls in diese Nacharbeit einbezogen.

In weiterer Folge wurden die Praktikanten und Betreuer des Modellpraktikums wie auch der weiteren Praktika als Referenten in Fortbildungsveranstaltungen und Schulveranstaltungen eingesetzt.

Dieses "Heidenheimer Modell" ging nach den erfolgreichen Pilotversuchen in Serie, sodaß in Baden-Württemberg schon bald Flächendeckung bei Haupt- und Sonderschullehrern gegeben war und inzwischen ein Großteil der Lehrer im zweiten Durchgang an solchen Betriebspraktika teilnehmen kann.

5. DOKUMENTATION DER PILOTPROJEKTE "BETRIEBSPRAKTIKUM FÜR LEHRER" IN ÖSTERREICH

Nach grundsätzlichen Vorgesprächen hatte eine österreichische Delegation (Mag. Renate FORSTNER, Zentrum für Schulversuche und Schulentwicklung im BMUKS, Sektionschef Dipl.Ing. Werner JOHN, BMUKS - Sektion II, und Dr. Georg PISKATY, Wissenschaftliche und Bildungspolitische Abteilung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft) im April 1984 eine Studienreise nach Stuttgart unternommen mit dem Ziel, die Entstehung der Betriebspraktika für Lehrer an Hauptschulen und im besonderen den Modellversuch Betriebspraktikum für Lehrer in Heidenheim (siehe Seite 22 ff.) kennenzulernen.

1985 war es dann nach eingehenden Vorgesprächen so weit, daß die Bildungspolitische Abteilung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und das Unterrichtsministerium sowie die Pädagogischen Institute die Initialzündung und die Empfehlung zu Betriebspraktika geben konnten. Es wurde vereinbart, daß zunächst in den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg und Wien im Sommersemester 1986 ein Betriebspraktikum für Lehrer an Allgemeinbildenden Pflichtschulen durchgeführt werden sollte.

Festgelegt wurde dabei auch, daß es sich bei diesen Pilotprojekten um Fortbildungsveranstaltungen der jeweiligen Pädagogischen Institute handeln sollte. Die Teilnehmer sollten für die Dauer eines zweiwöchigen Betriebspraktikums bei voller Bezahlung vom Dienst freigestellt werden. Die Lehrer erhielten vom Betrieb keinerlei Entgelt, auch die Versicherungsseite lag - da es sich um eine Fortbildungsveranstaltung handelte - im Verantwortungsbereich der Schule.

a) Beschreibung der Pilotprojekte und der Folgeprojekte

Das erste Pilotprojekt wurde 1986 in Oberösterreich gestartet, wenig später wurde auch in Wien ein Pilotprojekt durchgeführt.

Diese beiden Projekte sowie die Erst- und Pilotprojekte der anderen Bundesländer werden im folgenden kurz dargestellt. Es werden jedoch nur Betriebspraktika im engeren Sinne dokumentiert, d.h. von Kammer, Industriellenvereinigung und/oder Volkswirtschaftlichen Gesellschaften gemeinsam mit den Pädagogischen Instituten für eine Gruppe von Lehrern veranstaltete Praktika, nicht jedoch individuelle (Ferial-) Praktika einzelner Lehrer, die von ihnen selbst oder dem Betrieb formlos organisiert wurden.

In diese Dokumentation wurden auch nur Projekte aufgenommen, an denen vorwiegend Lehrer allgemeinbildender Schulen beteiligt waren, da für diese Zielgruppe die Information über wirtschaftliche Inhalte und der Praxisbezug schwieriger zu erreichen sind als für Lehrer berufsbildender Schulen, denen schon während der Ausbildung und auch später im Beruf Praxisbezug leichter möglich ist.

Nachfolgend finden Sie eine Übersicht über die in Österreich bisher durchgeführten Betriebspraktika für Lehrer (Stand 31.7.1989):

Bundesland	Termin der Pilotprojekte	Termin der Folgeprojekte	Anzahl Betriebe	Anzahl Lehrer	Schultyp
Burgenland	16.-18.4.88 16.-18.5.88	- -	5	3 3	PL PL
Kärnten	4.-15.7.88	3.-14.7.88	27 14	37 15	AHS, BHS AHS, BHS
Niederösterreich	-	-	-	-	-
Oberösterreich	ab 14.4.-6.5.86 11.-30.5.87	- -	4 4	4 8	HS, PL HS, PL
	-	ab 24.11.88 (nach Vereinbarung)	3	5	HS
Salzburg	30.3.-3.4.87 11.-15.4.88	- -	4 17	4 17	(Betreuungslehrer) PL
	-	17.-21.4.89	12	12	PL
Steiermark	7.-18.11.88	-	12	15	PL
Tirol	-	-	-	-	-
Vorarlberg	13.-31.7.87 Sommerferien 88	- -	2 5	2 6	PADAK HS, PL
	-	Sommerferien 89	8	11	HS, PL
Wien	17.-21.11.86	-	7	10	PL, AHS, HS
	-	4.-8.5.87	12	13	AHS
	-	11.-15.4.88	13	13	AHS
	-	18.-22.4.88	15	15	AHS, HS, PL
	-	17.-21.4.89	12	12	AHS, HS, PL
	-	24.-28.4.89	7	7	AHS, HS, PL
GESAMT		8	188	212	-

Abkürzungen: AHS = Allgemeinbildende Höhere Schule
BHS = Berufsbildende Höhere Schule
HS = Hauptschule
PADAK = Pädagogische Akademie

Nachfolgend sind die Details der einzelnen Pilotprojekte und der Folgeprojekte mit den wichtigsten verfügbaren Informationen und Materialien dokumentiert.

BURGENLAND

Das erste Betriebspraktikum für Lehrer des Polytechnischen Lehrganges (Unterrichtsfach "Lebens- und Berufskunde") wurde in (der Zeit vom 16.-18. April 1988 und vom 16.-18. Mai 1988 für je 3 Lehrer) durchgeführt.

Im Dezember 1987 wurden von den Sektionen Gewerbe, Industrie und Handel Adressen von Betrieben nominiert, die sich für ein solches Betriebspraktikum zur Verfügung stellen wollten. Vom Pädagogischen Institut des Bundes für das Burgenland wurden dann, in Zusammenarbeit mit der Handelskammer, ein Organisationsplan und ein Zeitplan erstellt.

Organisationsplan

1. Konzepterstellung und Zielformulierung (Pädagogisches Institut)
2. Kontaktaufnahme mit der Handelskammer und Erstellen einer Betriebsliste
3. Kontaktaufnahme mit der Arbeiterkammer
4. Kontaktgespräch mit allen beteiligten Institutionen, Material- und Informationsaustausch
5. Ausschreibung im Programmheft des Pädagogischen Institutes Burgenland
6. Vorbereitung der Lehrer:
 - a) Auswahl der Betriebe
 - b) Information
 - c) Ermittlung von interessierten Lehrern und Schülerberatern in Kontaktgesprächen
7. Organisation des Praktikums mit den Vertretern der ausgewählten Betriebe, der Handelskammer und der Arbeiterkammer

8. Erstellen eines Tagebuches
9. Durchführung des Praktikums
10. Nachbesprechung: Erfahrungsaustausch, Erkenntnis für die eigene Unterrichtspraxis, Umsetzungsmöglichkeiten in weiterer Folge und Erstellung eines Konzeptes.

Zeitplan:

Montag: Ganztägige Vorbereitung.

Vormittag:

- a) Methodische Vorbereitung
Tagebuch: Interviewblätter, Berufsbilder, Betriebsinformation
- b) Einführung durch die Arbeiterkammer und Handelskammer:
Ziel- und Aufgabenstellung

Nachmittag:

- a) Gespräch mit dem Eigentümer oder der Kontaktperson des ausgewählten Betriebes
- b) Organisationsplan für den Einsatz
- c) Besprechung der Aufgabenstellung

Dienstag bis Freitag: Durchführung des Praktikums

Samstag: Nachbesprechung am Vormittag.

Es wurde sowohl den Lehrern als auch den Betrieben ein Leitfaden übermittelt, aus dem die wichtigsten Themen und Problemstellungen für ein solches Betriebspraktikum ersichtlich waren. (Leitfaden siehe Anhänge 1 und 2)

Teilnehmende Betriebe:

- o Rudolf Dömötör, Tischlerei, Eberau (2 Lehrer)
- o Johann Gradwohl, Bäckerei, Weppersdorf
- o Viktor Horvath, Buchdruckerei, Neusiedl a. See
- o Isosport, Verbund-Bauteile GmbH, Eisenstadt
- o Ing. Nemeth GmbH, KFZ-Werkstätte, Eisenstadt

Die Erfahrungen mit diesem Praktikum waren durchaus positiv, sodaß für 1989 wieder Aktivitäten erfolgen werden.

KÄRNTEN:

In Kärnten hatte es - wie auch in den anderen Bundesländern - schon längere Zeit Einzelaktionen von Lehrern mit Betrieben gegeben, die auf Wunsch und Anfrage von den jeweiligen Institutionen vermittelt und organisiert wurden.

1988 wurde bei den Mitgliedsbetrieben der HK und VÖI eine Umfrage gestartet, welche Betriebe an einer solchen Aktion interessiert wären, um erstmals auf breiterer Basis Betriebspraktika für Lehrer an AHS und BHS organisieren zu können. 150 Betriebe boten daraufhin an, Lehrer für ein Betriebspraktikum aufzunehmen. Es konnten jedoch nicht alle angebotenen Stellen genützt werden.

An der Realisierung waren die Handelskammer Kärnten, die Kärntner Industriellenvereinigung, der Landesschulrat für Kärnten und das Pädagogische Institut des Bundes in Kärnten, beteiligt.

In der Zeit vom 4. - 15. Juli 1988 absolvierten insgesamt 37 Lehrer - vorwiegend aus dem AHS- und BHS-Bereich - in Kärntner Unternehmungen Betriebspraktika, wobei sie gute Auswahlmöglichkeiten unter den vielen Betrieben fanden. Die Aktion fand in der letzten Schulwoche und in der ersten Ferienwoche statt, ein Zeitraum, zu dem vor allem in Berufsbildenden Schulen immer Einzelaktionen laufen.

Teilnehmende Betriebe:

- o Adidas Ges.m.b.H., Sportbekleidung, Klagenfurt
- o Arcana, Pharmabetrieb, Spittal/Drau
- o Bekleidungswerk Aigner Ges.m.b.H., Villach
- o Funder Industrie Ges.m.b.H., Holzverarbeitende Industrie, St. Veit/Glan
- o Geissler & Pehr, Villas-Bitumen, Fürnitz
- o Hausmann Abfallentsorgung, Klagenfurt
- o Hebein Kleiderfabrikation, Landskron bei Villach
- o Hermagoras-Mohorjeva, Handelsunternehmen, Klagenfurt
- o Hotel Glocknerhof, Heiligenblut
- o Intermercator Ges.m.b.H., Import-Export, Strau
- o Isola Bekleidung, Radenthein
- o Johann Offner, Werkzeugindustrie, Wolfsberg

- o Kleine Zeitung, Klagenfurt
- o Dr. Kraus Ges.m.b.H., Eisen- und Metallindustrie, Pörschach
- o Micro-Präcis Ernst Haaf Ges.m.b.H., Eisen- und Metallverarbeitende Industrie
- o MPE-LeGrand, Eisen- und Metallverarbeitende Industrie, Villach
- o Österreichische Länderbank, Klagenfurt
- o Ponau Ges.m.b.H., Papierverarbeitende Industrie, Spittal/Drau
- o Quelle-Kaufhaus, Klagenfurt
- o Radex Austria AG, Stein- und Keramische Industrie, Radenthein
- o Raiffeisenverband Wolfsberg
- o Schneiders Bekleidungs Ges.m.b.H.,
- o Sparkasse Feldkirchen
- o Thomas Janesch` Erben, Textilhandel, Klagenfurt
- o Volksbank Villach
- o Wietersdorfer Zementwerke, Klein-St.-Paul
- o Wild Ges.m.b.H., Eisen- und Metallverarbeitende Industrie, Völkermarkt
- o Zuraski Bekleidung, Straß/Attergau

Das Pädagogische Institut führte unter den beteiligten Lehrpersonen eine Befragung durch, die positive Ergebnisse brachte, sodaß eine Fortführung der Aktion vorgesehen ist. Bedingung von seiten der Schulbehörde in Kärnten ist es allerdings, daß zumindest eine Woche des Praktikums in die Ferien fällt.

Aus dem Bereich der Sektion Industrie beteiligten sich insgesamt 12 Mitgliedsbetriebe, die zur Beurteilung der Aktion befragt wurden und folgende Kommentare lieferten:

- o Mit der Vorbereitung waren 11 Betriebe zufrieden, ein Betrieb äußerte sich negativ.
- o Alle 12 Betriebe beurteilten Interesse und Mitarbeit ihres Praktikanten positiv.
- o Alle 12 Betriebe gaben an, daß sich Wissen und Urteil des Praktikanten merkbar verbessert haben.
- o Im Ablauf des Praktikums war bei 10 Betrieben Information in den verschiedenen Abteilungen vorgesehen, bei einem Betrieb manuelle Arbeit und bei einem Betrieb Mitarbeit an einem Projekt.

- o Die Interessen und Wünsche der Praktikanten wurden von 9 Betrieben ermittelt und bei der Gestaltung des Praktikums berücksichtigt.
- o Die Dauer des Praktikums wurde von 7 Betrieben als ausreichend, von 5 Betrieben als zu kurz bezeichnet.
- o Alle 12 Betriebe befürworteten die Fortführung dieser Aktivität im nächsten Jahr.
- o Ein Betrieb wünscht die Rückmeldung des Praktikanten über die Auswirkungen des Praktikums auf den Unterricht und evtl. Einbeziehung in Aktivitäten.
- o Ein Betrieb bedauerte, daß von 4 angemeldeten Praktikanten nur einer das Praktikum angetreten hätte.

An Materialien liegt als Muster der Beurteilungsbogen für Betriebe bei (siehe Anhang, Seite ...)

1989 absolvieren wieder 15 Lehrer (aus den Bereichen AHS, BHS, BMS) in der letzten Schulwoche und der ersten Ferienwoche ein Betriebspraktikum. Von den Unternehmen sind heuer folgende dabei:

Blass Textilwerk, Feldkirchen
 Erlebnisthermen Ges.m.b.H., Warmbad Villach
 Funder Industrie Ges.m.b.H., Holzverarbeitende Industrie, St.Veit/Glan
 Handel Büromaschinen, Klagenfurt
 Hermagoras-Mohorjeva, Handelsunternehmen, Klagenfurt
 Hirsch Uhrarmbänder, Klagenfurt
 Hotel Trattlerhof, Bad Kleinkirchheim
 MPE-LeGrand, Eisen- und Metallverarbeitende Industrie, Villach
 Ö-Bau Egger, Klagenfurt
 Österr. Philips, Althofen
 Oetker Ges.m.b.H., Villach
 Schneiders BekleidungsGes.m.b.H.
 Sparkasse St.Veit/Glan

NIEDERÖSTERREICH:

In Niederösterreich hat es bisher zahlreiche Einzelaktionen von Lehrern mit Betrieben gegeben, ein Betriebspraktikum für Lehrer im engeren Sinne wurde jedoch noch nicht durchgeführt.

OBERÖSTERREICH

Nach den eingangs erwähnten Vorbesprechungen und Vorbereitungen mit dem Ziel, auch in Österreich Betriebspraktika durchzuführen, war Oberösterreich das erste Bundesland, das im Frühjahr 1986 ein Betriebspraktikum durchführte. Organisiert wurde dieses Praktikum für den Bereich der Lehrer vom Pädagogischen Institut des Bundes in Linz und der Abteilung Bildungspolitik der Handelskammer Oberösterreich für den Bereich der teilnehmenden Betriebe.

In einer Vorbesprechung wurden die Projektbeauftragten der teilnehmenden Betriebe mit den vom Pädagogischen Institut ausgewählten Lehrern (Polytechnischer Lehrgang) bekanntgemacht und nähere Details erörtert.

Vier Betriebe boten im April 1986 je einem vom Pädagogischen Institut ausgewählten Lehrer die Möglichkeit, für die Dauer von zwei Wochen ein Praktikum bei ihnen zu absolvieren:

Ludwig Engel KG, Maschinenfabrik, Schwertberg
Gebauer und Griller, Chemische- und Metallindustrie,
Linz
Quelle AG, Linz
Tourotel, Linz

Die vier Lehrer wurden für 14 Tage vom Unterricht freigestellt und arbeiteten unentgeltlich in den von der Handelskammer Oberösterreich und dem Pädagogischen Institut ausgesuchten Betrieben.

Am 28. Mai fand eine Nachbesprechung über die Erfahrungen der Teilnehmer mit diesem Betriebspraktikum statt.

Sowohl die teilnehmenden Betriebe als auch die Lehrer vertraten nach Durchführung des Projekts übereinstimmend die Auffassung, daß die Idee eines Betriebspraktikums für Pflichtschullehrer unbedingt weiterverfolgt werden sollte.

Aufgrund der Erfahrungen bei diesem ersten Pilotprojekt erfolgte beim zweiten Pilotprojekt vom 11. - 30. Mai 1987 eine Ausdehnung der Praktikumsdauer auf 3 Wochen.

Auf Wunsch der teilnehmenden Lehrer praktizierten jeweils zwei Lehrer (aus Polytechnischen Lehrgängen und Hauptschulen) in den folgenden Betrieben:

- o Miba-Gleitlager AG, Laakirchen
- o Quelle Ag, Linz
- o Reformwerke Bauer, Maschinenbau und Gerätebau, Wels
- o Tourotel, Linz.

Ablauf des Projektes:

1. Die für das Projekt ausgewählten Lehrer wurden gemeinsam mit den Teilnehmern des Vorjahres in einem dreitägigen Seminar des Pädagogischen Institutes auf dieses Projekt gezielt vorbereitet und eingestimmt.

Im Rahmen dieses Seminars vom 18.-21. März 1987 erfolgte die theoretische Vorbereitung unter Mitarbeit von Referenten der Handelskammer Oberösterreich, der AK Oberösterreich, der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft Oberösterreich, des WIFI und der Schulaufsicht.

Schwerpunkte des Seminars:

- Ausgewählte Kapitel aus Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Arbeitnehmerschutz, Didaktik von Exkursionen, Ausrüstung der Lehrer mit Unterlagen, Skripten, Arbeitsmaterialien.
- Problembildung - Ausbildung (wie weit hat die Schule den Erfordernissen der Wirtschaft nachzukommen)
- Lehrstellenfindung und schulische Hilfestellung, Anfangsschwierigkeiten des Lehrlings
- Problem Polytechnischer Lehrgang, Anliegen von PL-Lehrern an die Wirtschaft.

Den Lehrern wurde empfohlen, die Betriebe nach folgenden Aspekten kennenzulernen:

- wirtschaftliche Aspekte (der Betrieb, Leistungen, Probleme, etc.)
 - berufskundliche Aspekte (Berufe, Fachrichtungen, Qualifikationen, Lehrlingsausbildung)
 - technologische Aspekte (Entwicklung der Technik, Neue Technologien, etc.),
 - soziale Aspekte (der Mensch, seine Stellung im Betrieb, Gesamtwirtschaftliche Aspekte, Arbeitsbedingungen, etc.).
2. Koordinationskonferenz: Betriebsverantwortliche, meist Personalchefs, wurden mit Lehrern zusammengeführt und erarbeiteten gemeinsam ein Programm.
3. Durchführung des Praktikums: 11.-30. Mai 1987, betreut vom Pädagogischen Institut.
4. Nachbesprechungen - Aufarbeitung - Berichte.
5. Einsatz der Teilnehmer als Referenten einschlägiger Fortbildungsveranstaltungen.

Rückmeldungen der Teilnehmer:

Zum Thema Schule und Bildungspolitik:

- o Grundsätzlich sollten derartige Praktika bereits Bestandteil der Lehrerausbildung sein.
- o Angesichts der Durchdringung fast aller betrieblichen Bereiche mit Computern sollte die unverbindliche Übung Informatik in einen Pflichtgegenstand umgewandelt werden.
- o Rechtschreib-, Lese- und Rechenfertigkeit der Pflichtschulabgänger bzw. Berufsschüler sollten wieder stärker ins Bewußtseinsfeld der Schule gerückt werden ("Entrümpelung der Lehrpläne").
- o Durch Beachtung wesentlicher Management-Grundsätze könnte das "Unternehmen" Schule (und Schuladministration) effizienter arbeiten.

- o Schule sollte stärker auf "Berufsnischen" vorbereiten (Populärberufe sind überrannt).

Zum Praktikum selbst:

- o Unternehmerisches Handeln ist verständlicher geworden.
- o Fortbildungsbereitschaft als individuelle Aufstiegshilfe im Betrieb sollte bereits in der Pflichtschule begonnen werden.
- o Im schuleigenen Werkunterricht sollte aufgrund der Erfahrungen mehr Wert auf Werkstücke gelegt werden, die für den Schüler unmittelbaren Verwendungszweck besitzen.
- o Lehrer werden - nach anfänglicher Unsicherheitsphase im Betrieb freudig akzeptiert und besonders als Ansprechpartner in Sachen Schule - auch der eigenen Kinder - in Anspruch genommen.
- o Arbeit im Akkord wird als ungeheure Belastung empfunden, der Respekt für diese Leistung steigt.
- o Leistungsansprüche an Facharbeiter steigen ständig, Lehrer zeigten sich erstaunt über innerbetriebliche Schulungsmaßnahmen.
- o Eine andere Bewertung der Berufsschule gegenüber der AHS wird von den Praktikanten vorgenommen.
- o Anwesenheit bei Lehrlingsaufnahmetests erlaubte einen objektiven Blick auf den Erfolg der eigenen unterrichtlichen Arbeit.
- o Gute Umgangsformen (Lehrling - Mitarbeiter - Kunden) erhalten einen neuen Stellenwert.
- o Schüler, die aus der "Schnupperlehre" im Rahmen des Polytechnischen Lehrganges zurückkommen, finden nun in ihrem praktikumserprobten Lehrern kongeniale Gesprächspartner bei der Entscheidungsfindung für ihren Beruf.

Die Durchführung von weiteren Betriebspraktika wurde nach diesen erfolgreichen Pilotprojekten eingeplant. Allerdings wurde der Arbeitsaufwand, der besonders durch die komplizierte Struktur der Schulorganisation verursacht wird, für alle Beteiligten als relativ hoch angegeben.

1988 fanden die Pilotprojekte in einem Nachfolgeprojekt ihre Fortsetzung, das ab 24. November in zeitlich individueller

Vereinbarung in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut fünf Hauptschullehrern Praxismöglichkeit in drei Betrieben bot:

Reformwerke Bauer, Wels

Greiner & Söhne, Kunststoffwerk, Kremsmünster

Traunparkhotel, Wels

Für 1989 sind keine konkreten Betriebspraktika vereinbart worden.

SALZBURG

Nach grundsätzlichen Überlegungen und Vorbesprechungen veranstaltete die Salzburger Volkswirtschaftliche Gesellschaft gemeinsam mit dem Pädagogischen Institut des Bundes in Salzburg, Abteilung für Pflichtschullehrer (d.i. eine Institution, der die Weiterbildung von Lehrkräften obliegt) mit Unterstützung durch die Handelskammer Salzburg das erste signifikante Pilotprojekt.

Im Rahmen dieses Projektes vom 30.3.-3.4.1987 wurde vier Lehrern, die in der Folge die Betreuung der Betriebspraktika für Lehrer übernehmen sollten (Betreuungslehrer), nach eingehender Vorbereitung die Gelegenheit geboten, in den folgenden Betrieben ein Praktikum zu absolvieren:

- o Holzindustrie Kaindl, Salzburg
- o Julius Meisl, St. Johann
- o MM-Möbel-Markt-Ges.m.b.H., Bischofshofen
- o Tischlerei Prehal, Radstadt

Nach gründlicher Auswertung des Projektes und Nachbesprechungen, die das Modellkonzept für die weiteren Praktika festlegten, startete 1988 ein Pilotprojekt für 17 Lehrer von Polytechnischen Lehrgängen, die von den "Praktikanten" des Vorjahres-Pilotprojektes betreut und informiert wurden. Dabei wurde darauf geachtet, daß für jeden Bezirk ein Betreuungslehrer zur Verfügung stand, der einerseits die Vorinformation durchführen und die Lehrer seines Bezirkes in einschlägigen Veranstaltungen und Gesprächen zur Teilnahme animieren, andererseits aber auch die Vorbereitung im Rahmen von Seminaren organisieren sollte.

Informiert wurden die Teilnehmer vor allem über die gesetzlichen Grundlagen und Details der Lehrlingsausbildung, über Berufe und betriebs- und volkswirtschaftliche Grundbegriffe.

Eine wichtige Bedingung bei der Auswahl der Betriebe stellte auch die Forderung dar, daß die Lehrer im Rahmen eines Praktikums konkrete Berufe kennenlernen und in eben diesen Be-

rufen selbst tätig werden konnten, soweit dies eben im Rahmen eines zeitlich begrenzten Praktikums möglich war.

Vom 11. bis 15. April 1988 konnten die Lehrer folgende Berufe in "ihren" Betrieben kennenlernen:

<u>Beruf</u>	<u>Firma</u>
Betriebsschlosser	Solvay-Österreich Ges.m.b.H., Hallein
Drucker	Huttegger OHG, Salzburg
Einzelhandelskaufmann	Wirthmiller Otto KG., Buchhandlung, Saalfelden
Gärtner	Blumen Doll, Salzburg
Großhandelskaufmann	Schwimmbad- und Sauna Ausstattungs-Ges.m.b.H., Salzburg
Holzverarbeiter	Holzindustrie Kaindl, Salzburg
Karosser	Gerl Robert, Karosserie- und Lackiererfachbetrieb, Grödig
Koch/Kellner	Hotel Sheraton, Salzburg
Kraftfahrer	Spedition Plätzer, Bergheim
Kfz-Mechaniker	Autohaus Huber Ges.m.b.H., Mittersill
Schlosser	Schlosserei-Metallbau Lang, Salzburg
Tischler	Aigner Peter, Tamsweg/Unternberg Enzinger Franz, Salzburg

Peham Franz, Salzburg
Wieland Herta, St. Michael

Tontechniker ORF, Salzburg

Werbefotograf Ritschel & Wiesleitner, Hallein

Die Lehrer zeigten sich durchwegs zufrieden mit dem Praktikum selbst und der Organisation und Durchführung und befürworteten weitere Aktivitäten.

Als besonders wichtiger Faktor hat sich bei diesem Pilotprojekt die Wahl des Betriebes erwiesen: grundsätzlich sind Betriebe zu wählen, die eine Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit bieten können und die diese Mehrarbeit in der vor- und nachgelagerten Phase des Praktikums eventuell auch noch unterstützen können.

In Salzburg will man diese Betriebspraktika in einem Ausmaß weiterführen, das eine flächendeckende Schulung der Lehrer an Polytechnischen Lehrgängen ermöglicht. Laut Aussagen der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft will man in ca. 3 Jahren so weit sein, daß alle Lehrer von Polytechnischen Lehrgängen in Salzburg ein solches Betriebspraktikum absolviert haben. Seitens des Pädagogischen Institutes wird dann auch eine Ausdehnung auf Hauptschulen ins Auge gefaßt.

Ein von der Salzburger Volkswirtschaftlichen Gesellschaft und dem Pädagogischen Institut des Bundes in Salzburg herausgegebenes Handbuch "Betriebspraktikum für Lehrer" enthält neben Grundsätzlichem zum Betriebspraktikum auch gesetzliche Grundlagen der Lehrlingsausbildung sowie Informationen über Lehrvertrag, Kosten der Lehrlingsausbildung und Betriebs- und Volkswirtschaftliche Grundbegriffe. In einer jeweils dem neuesten Stand entsprechenden Auflage (Titel siehe unter "Materialien zum Betriebspraktikum", Seite...) wird dieses Handbuch allen teilnehmenden Lehrern und Betrieben zur Verfügung gestellt.

Aufbauend auf den Erfolgen und Erfahrungen der Pilotprojekte wurde vom 17. - 21. April 1989 wieder ein Betriebspraktikum als Weiterbildungsmöglichkeit für 12 Lehrer aus dem PL-Bereich organisiert, an dem sich folgende Firmen beteiligten:

Aichlseder Hermann, Malerei, Salzburg
Elbak, Batterien, Viehhausen-Wals
Gärtnerei Langgartner, Tamsweg
Kässbohrer Austria, Fahrzeugwerke, Salzburg
Kronenzeitung Salzburg
Raiffeisenkasse Golling
Ritschel und Wiesleitner, Foto+Design, Hallein
Salzburger Nachrichten
Schachl Hermann, Frisör, Salzburg
Setz und Druck, Saalfelden
Wallner Horst, Karosseriebauer, Salzburg
Windhofer Installationen, Abtenau

STEIERMARK

Gemeinsam mit dem Pädagogischen Institut des Bundes für Steiermark, Abteilung für Lehrer an Allgemeinbildenden Pflichtschulen, hat die Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft mit Unterstützung des Landesschulrates für Steiermark das Pilotprojekt "Betriebspraxis für Lehrer" in der Steiermark vom 7. bis 18. November 1988 durchgeführt.

Der eigentlichen Durchführung waren eingehende Beratungen und Gespräche mit Schulbehörden, Betrieben und in Gremien und Ausschüssen von Schule und Wirtschaft vorangegangen, bevor im Juli 1988 die Veranstaltung vom Landesschulrat genehmigt wurde und die Einladung zur (freiwilligen) Meldung für die Teilnahme ausgeschrieben werden konnte.

15 Lehrer an Pflichtschulen (Polytechnischer Lehrgang) nahmen an diesem Betriebspraktikum teil.

Ein vorbereitendes Seminar vom 17. bis 20. Oktober 1988 machte die Teilnehmer mit den Erfahrungen aus vergleichbaren Projekten bekannt, formulierte die Erwartungen, Zielvorstellungen, Erkenntnisbereiche und Umsetzungsmöglichkeiten seitens der Teilnehmer. Organisatorische Detailfragen (Wahl der Firmen, Unterbringung, Finanzielles, etc.) wurden ebenso behandelt wie die Standpunkte der Sozialpartner und andere offene Fragen. Die Aufteilung der Praxisplätze in 12 Betrieben unter den Teilnehmern wurde von der Gruppe selbständig und kooperativ vorgenommen.

Den Lehrern ging es in erster Linie darum, die psychischen und physischen Anforderungen, die an Lehrlinge und Mitarbeiter gestellt werden, persönlich zu erfahren. Sie wollten die betriebliche Realität - also etwa eine 40-Stunden-Woche - hautnah erleben.

Vor dem Praktikum wurde den Teilnehmern ein Satz von Tagesprotokoll-Formularen zugesandt mit der Bitte, diese als Basis für ein "Tagebuch" der Betriebspraxis zu verwenden. Zweck dieser Tagesprotokolle war es, die wichtigsten Eindrücke jedes Tages kurz und knapp spontan festzuhalten, um die Entwicklung vom Anfang der ersten bis zum Ende der zweiten Woche mit allen "Höhen" und "Tiefen", mit Anfangsschwierigkeiten, Haupteindrücken und positiven und negativen Erlebnissen zu dokumentieren.

Das vierköpfige Betreuungsteam besuchte jeden Praxisbetrieb und jeden Praktikanten zumindest einmal während des Praktikums persönlich.

Für die Praktikanten im Großraum Graz fand jeweils zur Wochenmitte ein informelles Treffen zum Gedankenaustausch über bisherige Erfahrungen statt.

Ein Reflexionsseminar im Dezember 1988 faßte die Eindrücke des Praktikums sowohl aus der Sicht der einzelnen Teilnehmer als auch in einer Gruppenarbeit in Hinblick auf die wichtigsten gemeinsam ableitbaren Erkenntnisse zusammen.

Die Praktika der 15 Lehrer an Polytechnischen Lehrgängen wurden in folgenden Betrieben absolviert:

Bauer Rudolf, Röhren- und Pumpenfabrik AG., Voitsberg
Böhler Ges.m.b.H., Werk Kapfenberg
Eldra/MAG, Elektrodraht/Maschinenbau, Graz
Humanic AG., Graz
Maschinenfabrik Andritz AG., Graz
Joh. Pengg Ges.m.b.H., Eisen/Stahl, Thörl
Österr. Philips Industrie Ges.m.b.H., Lebring
Sattler Textilwerke OHG, Graz
STEWEAG
Vianova Kunstharz AG., Graz
Vöest-Alpine, Stahl Donawitz Ges.m.b.H.
Waagner-Biro AG., Stahl- und Anlagenbau, Graz.

Ein Bericht über das steirische Projekt "Betriebspraxis für Lehrer" wurde vom Pädagogischen Institut des Bundes für Steiermark, Abteilung für Lehrer an Allgemeinbildenden

Pflichtschulen in Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat für Steiermark und der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft herausgegeben und bietet ausführliche Informationen über alle Phasen dieses Pilotprojektes (Anhang 6).

Bereits während der Vorbereitungen und der Durchführung des Praktikums bestand großes Interesse seitens der Lehrerschaft an diesem Projekt und der neuerlichen Durchführung im kommenden Schuljahr. In weiterer Folge besteht die Absicht, nach Maßgabe der Möglichkeiten auch Schülerberater und Wirtschaftskundelehrer an Hauptschulen sowie an allgemeinbildenden höheren Schulen durch Praxisprojekte zu erfassen.

Im Rahmen einer Pressekonferenz wurden die steirischen Medien über dieses Projekt informiert, das Medienecho war erfreulich. Fast alle der teilnehmenden Praktikanten konnten im Rahmen von Halbtags- oder Ganztagsveranstaltungen ihre Erfahrungen an die regionale Lehrerschaft weitergeben bzw. in Konferenzberichten darüber informieren. Zum Teil wurden diese Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit den Praxisbetrieben an Ort und Stelle durchgeführt.

Die Lehrer erhielten über die Teilnahme am Praktikum und an den Seminaren eine Urkunde, die im Rahmen des Reflexionsseminars überreicht wurde.

Aus der ausführlichen Dokumentation und den Materialien dieses Pilotprojektes sind im Anhang der Fragebogen für Praxisbetriebe, die Presseinformation, die Teilnehmerurkunde und das Tagesprotokoll angeführt.

TIROL

In Tirol werden Betriebspraktika in größerem Umfang nicht durchgeführt, da die Situation der Tiroler Betriebe so ist, daß diese derzeit mit Betriebspraktika von Einzelpersonen bzw. mit der Durchführung ähnlicher Aktivitäten wie z.B. Betriebserkundungen, etc., ausgelastet sind, sodaß in nächster Zeit kaum Aussicht besteht, Betriebspraktika für Lehrer generell in einem weiteren Rahmen durchzuführen.

VORARLBERG

Im Jahre 1987 hatten zwei Studenten der Pädagogischen Akademie die Möglichkeit erhalten, in 2 Betrieben je 3 Wochen lang in den Ferien ein Betriebspraktikum zu absolvieren.

Die beiden Praktikanten konnten sowohl über die Zeit des Praktikums als auch über die inhaltliche Ausgestaltung individuelle Vereinbarungen treffen und daher ein ziemlich genau auf ihre Interessen und Möglichkeiten abgestimmtes Programm zusammenstellen. Die Praktikanten selbst wurden von den Betrieben so gut beurteilt und auch das Praktikum funktionierte so reibungslos, daß sich der Arbeitskreis "Schule und Wirtschaft" zusammen mit dem Pädagogischen Institut in der Vorarlberger Volkswirtschaftlichen Gesellschaft entschloß, für 1988 wieder ein solches Praktikum auch für Lehrer auszuschreiben, also das erste Pilotprojekt "Betriebspraktika für Lehrer" zu starten.

Als Termin wurden die Sommerferien 1988 anberaumt, die Dauer war mit zwei bis vier Wochen vorgesehen. 17 Unternehmen hatten sich zum Zeitpunkt der Ausschreibung für ein solches Betriebspraktikum für Lehrer zur Verfügung gestellt.

Sechs Lehrer (hauptsächlich von Polytechnischen Lehrgängen und Hauptschulen) nahmen an diesem ersten Pilotprojekt teil und hatten in folgenden Betrieben Gelegenheit, Einblicke in die Praxis zu gewinnen:

Gebrüder Wolff, Strickwaren, Hard
Hypobank Vorarlberg, Bregenz (2 Lehrer)
Julius Blum, Metallindustrie-Beschläge, Lustenau
Josef Otten, Textilwerke, Hohenems
Schoeller Textil, Bregenz

Die meist zweiwöchigen Praktika konnten von den Lehrern sowohl vom Termin her als auch in der konkreten Ausgestal-

tung individuell mit den Betrieben vereinbart werden. Vorgabe war lediglich, daß sie in der ersten Woche die verschiedenen Abteilungen der Unternehmen kennenlernen und auch Gelegenheit zu Fragen und Gesprächen mit den verschiedensten Personen im Betrieb haben sollten. An zwei bis vier verschiedenen Arbeitsplätzen war für die zweite Woche dann aktive Mitarbeit eingeplant.

Die Teilnehmer an diesem Betriebspraktikum waren ihrem rechtlichen Status nach Volontäre, da sie nicht weisungsgebunden in den Betriebsablauf eingebunden waren und das Ziel des Praktikums in der persönlichen Weiterbildung lag. Das bedingt auch eine Bevorzugung in sozialversicherungsrechtlicher Hinsicht, auch dienstrechtlich und steuermäßig ergaben sich durch die von einem Experten ausgearbeiteten Volontärsverträge keinerlei Probleme.

Dieses Pilotprojekt war ein voller Erfolg, die Lehrer und auch die Betriebe waren sehr angetan von dieser Aktion, so daß einer Fortführung nichts im Wege stand. Durch ein lebhaftes Presseecho wurden Betriebe und Lehrer positiv beeinflusst und das Interesse für das Praktikum 1989 stieg merklich an.

Durch den Erfolg und das Presseecho der Pilotprojekte meldeten sich für 1989 11 Pflichtschullehrer (vor allem PL und HS) zu einem Betriebspraktikum an, um allgemeine Einblicke in das Geschehen in einem Betrieb zu erhalten. Wieder konnten die Lehrer ihre Termine in den Sommerferien selbständig mit ihren Betrieben vereinbaren.

Folgende Firmen sind an den Betriebspraktika für Lehrer beteiligt:

Erste Österreichische Sparkasse, Dornbirn
Grass Beschläge, Metallindustrie, Höchst (2 Lehrer)
Huber-Trikot, Textilindustrie, Götzis
Hypobank Vorarlberg, Bregenz (2 Lehrer)

Josef Otten Ges.m.b.H., Textilindustrie, Hohenems
Julius Blum, Beschläge, Metallindustrie, Höchst (2 Lehrer)
Rundstahlbau, Bauunternehmen, Bregenz
Schoeller Textil, Bregenz

Gleichlaufend mit diesen Praktika für Pflichtschullehrer organisierte die Vorarlberger Volkswirtschaftliche Gesellschaft noch Betriebspraktika für 29 Lehrer aus dem berufsbildenden Schulbereich, die damit ihren Praxisbezug auffrischen wollten.

WIEN

Vom 17. bis 21. November 1986 wurde erstmals in Wien ein Pilotprojekt "Betriebspraktikum für Lehrer" durchgeführt. Im Rahmen dieses Projektes hatten insgesamt zehn Lehrer Gelegenheit, in acht Betrieben praktische Arbeitserfahrung zu sammeln. Veranstaltet wurde das Projekt vom Pädagogischen Institut der Stadt Wien mit Unterstützung durch die Wiener Handelskammer und die Arbeiterkammer Wien, das ibw hatte die Betreuung dieses Projektes übernommen.

Zielgruppe waren Lehrer an Allgemeinbildenden Pflichtschulen, insbesondere Hauptschulen, Polytechnischen Lehrgängen und AHS.

Die Dauer des Projektes war mit einer Woche festgesetzt. Bei der Auswahl der Betriebe wurde darauf geachtet, ein möglichst breites Spektrum an Betrieben hinsichtlich Betriebsgröße und Branchenzugehörigkeit einzubeziehen. Nach zwei vorbereitenden Sitzungen im Sommer 1986 wurden von der WHK und der AK je fünf Betriebe nominiert, die bereit waren, an einem solchen Projekt mitzuarbeiten. In jedem Betrieb wurde für die Dauer des Praktikums ein Betreuer als zentrale Kontaktadresse für alle Beteiligten ernannt. Die Veranstalter erstellten einen Rahmenplan über Inhalt und Ablauf des Praktikums, die Detailgestaltung des Ablaufes wurde vom jeweiligen Betreuer im Betrieb zusammen mit dem Lehrer einvernehmlich vorgenommen.

Nach der ersten Vorbesprechung mit den Lehrern Ende September konnten die Lehrer mit dem Betreuer im Betrieb Kontakt aufnehmen, Ende Oktober erfolgte eine Vorbesprechung mit den Betreuern im Betrieb.

Folgende Firmen stellten sich für das Pilotprojekt zur Verfügung:

Intercontinentale, Österr. Gesellschaft für Transportwesen GmbH
Maschinenbau Ing. Helmut Jörg
Julius-Meisl-AG (2 Lehrer)
Zahn & Co., Lustererzeugung
Babak Sanitär und Heizung
Elbemühl Druck und Verlag
Siemens Österreich (2 Lehrer)

In zwei halbtägigen Nachbesprechungen, bei denen auch ein ORF- und ein WHK-Pressedienst-Journalist anwesend waren, wurden sowohl die Erfahrungen der Lehrer als auch die der Betreuer in den Betrieben eingebracht und aufgearbeitet.

Die meisten Lehrer berichteten, daß sich schon allein durch die neue Arbeitszeit und Tageseinteilung (meist Acht-Stunden-Tag mit relativ frühem Arbeitsbeginn) einschneidende Änderungen in ihrem Tagesablauf und Leben ergaben. Abgesehen von den körperlichen Belastungen, die eine solche Umstellung mit sich brachte, war einfach der im Vergleich zum Lehrerberuf geringere Freiraum das entscheidende Erlebnis.

Positiv wurde aber in fast allen Fällen der Kontakt mit den Kollegen beurteilt, der - besonders in kleinen und mittleren Betrieben - menschlich ergiebig und intensiv war.

Viele Teilnehmer gaben auch an, daß Tätigkeiten, die sie vorher als "einfach" und "anspruchlos" eingestuft hatten (z.B. Verkaufstätigkeit, Kassieren, Preise im Gedächtnis behalten, etc.), sich ihnen jetzt anders darstellten und sie diese "mit mehr Respekt" betrachten - ein sozialer Lernprozeß, der ebenfalls für den Unterricht bedeutend ist.

Den meisten Teilnehmern wurde die Möglichkeit zu aktiver Mitarbeit geboten, aber auch jene, die diese Möglichkeit nicht hatten, gaben an, besonders viel über die wirtschaftliche, personelle und soziale Situation "ihres" Betriebes erfahren und kennengelernt zu haben.

Die meisten Lehrer äußerten auch den Wunsch, in Zukunft in einer länger dauernden Betriebspraxis regelmäßig ihre Eindrücke auffrischen und neue Betriebe kennenlernen zu können.

Fast alle Betriebe standen diesem Versuch sehr positiv gegenüber und erklärten sich bereit, an künftigen Praktika (die seither jährlich durchgeführt werden) auch wieder teilnehmen zu wollen.

Ein Betrieb regte an, in diese Betriebspraktika für Lehrer einen "Schnuppertag" in der Berufsschule einzuplanen, um auch die schulische Situation im Rahmen der dualen Ausbildung besser kennenzulernen.

Sowohl das Pädagogische Institut als auch das ibw-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft erarbeiteten dazu ausführliche Dokumentationen. Der Fragebogen zur Auswertung dieses Betriebspraktikums ist im Anhang 3 zu finden, ebenso wie der "Leitfaden für den Betrieb" (Anhang 1) und der "Leitfaden für den Lehrer" (Anhang 2), die für dieses Pilotprojekt erarbeitet wurden.

Die Erfahrungen mit dem Pilotprojekt rechtfertigen die Folgeprojekte, die seither jährlich einmal durchgeführt werden.

Vom 4. - 8. Mai 1987 praktizierten 13 Lehrer aus dem AHS-Bereich in folgenden 12 Betrieben:

Anker Brot
Austria Österreichische Hotelbetriebs-AG, Hotel de France
Bösendorfer, Musikinstrumente
General Motors Austria (2 Lehrer)
Henkel-Austria Ges.m.b.H., Chemische Industrie
Josef Heske Ges.m.b.H., Tapezierer und Bettwarenerzeuger
Walter Hötzenberger, Druckerei
Lasercut Ges.m.b.H., Kunststoffverarbeitung
Julius Meinl AG
ÖGB-Verlag
Siemens-AG
Spedition Kirchner & Co., AG

Im Jahre 1988 wurden zwei Folgeprojekte durchgeführt und zwar in der Zeit vom 11.4. - 15.4.1988 mit 13 Lehrern und vom 18.4. - 22.4.1988 mit 15 Lehrern. Insgesamt 18 Betriebe beteiligten sich 1988 an beiden Projekten:

Ankerbrotwerke
Augarten Porzellanmanufaktur
Bischof Ges.m.b.H., Spedition
Georg Geiger, Glaserei
General Motors Austria Ges.m.b.H.
Gerngroß Kaufhaus Ges.m.b.H.
Henkel Austria ges.m.b.H., Chemische Industrie
Josef Heska GmbH, Tapezierer und Bettwarenerzeuger
Hotel Vienna Marriott
Walter Hötzenberger, Druckerei
Ing. Helmut Jörg, Schlosser
Kapsch AG, Elektroindustrie
Kodak GmbH
Gottfried Konecny, Tischlerei
Lasercut GmbH, Kunststoffverarbeitung
Julius Meinel AG
Ottakringer Brauerei Harmer AG
Siemens Österreich
Volkstheater

1989 nahmen 19 Lehrer an einem Betriebspraktikum teil; 12 Lehrer vom 17. - 21.4.1989 und 7 Lehrer vom 24. - 28.4.1989. Die folgenden 13 Unternehmen boten 1989 den Lehrern die Möglichkeit zum Praktikum:

General Motors Austria Ges.m.b.H.
Gerngroß Kaufhaus Ges.m.b.H.
Friedrich E. Gruber, Goldschmied
Kaffee-Konditorei Heiner
Spielwaren Herold
Thomas Hicker, Ledergalanteriewarenerzeuger
Ing. Helmut Jörg, Schlosser
Margit Langer, Tischlerei
Georg Materna, Schumacher
W. Neuber's Enkel OHG, Chemische Produkte
Hans Schak, Gürtler
Schenker & Co, Spedition
Schneiders Taschen GmbH
Seidler & Franzel, Handel mit Farben und Lacken
Ing. Herbert Wocilka, Spengler
Ing. Mathias Wüst, KFZ-Mechaniker

b) Aussagen von Lehrern und Betrieben

Die nachstehend angeführten Kommentare von Lehrern und Betrieben zum Betriebspraktikum für Lehrer sollen die Standpunkte der Beteiligten an den bisher durchgeführten Pilotprojekten zusammenfassen.

Lehrer meinen zum Lehrerpraktikum:

"Ich konnte endlich einmal in der Praxis all das erleben, was ich sonst nur aus Büchern kenne.."

"Ich weiß jetzt im Unterricht, wovon ich rede, wenn ich im Unterricht von einem bestimmten Beruf erzähle.."

"Ich konnte Kontakte mit einem Betrieb knüpfen, der mir auch in Zukunft Unterstützung für Betriebserkundungen und Informationen allgemein zugesagt hat.."

"Meine Glaubwürdigkeit als Lehrer wird sicher stärker durch dieses Praktikum.."

"Es hat mich erstaunt, wie partnerschaftlich im Betrieb gearbeitet wird. Für mich als Einzelkämpfer in der Schule war das neu und ungewohnt.."

"Informationen über Arbeits- und Berufswelt und über Wirtschaft im allgemeinen in den Medien werden seither von mir ganz anders bewertet.."

"Ein Praktikum ist gut, man sollte aber öfter Gelegenheit dazu haben.."

"Ein zweites Praktikum in einem ganz anderen Betrieb wäre wünschenswert, ich würde mich sofort dazu melden!.."

"Betriebspraktika müssten schon während des Studiums verpflichtend und möglich sein..."

"Jeder Lehrer müsste zumindest ein Praktikum absolvieren.."

"Solche Praktika sollten für Lehrer von einschlägigen Fächern (Betriebswirtschaftslehre, Geographie und Wirtschaftskunde, etc.) verpflichtend sein.."

"Betriebspraktika sollten nach einem bestimmten Punktesystem bei der Vergabe von Dienstposten (z.B. Direktorsposten) angerechnet werden.."

"Die Zeit war viel zu kurz.." (Kommentar betraf ein-, zwei- und dreiwöchige Praktika!)

"Im Anfang waren die Kollegen im Betrieb sehr zurückhaltend, aber das Eis brach bald.."

"Mein Arbeits- und Lebensrhythmus während des Praktikums war ganz anders als gewohnt, das war im Anfang eine große Belastung..."

"Der Achtstundentag im ungewohnten Rahmen und mit einer ungewohnten Tätigkeit war hart, ich war am Abend immer ziemlich fertig.."

"Die Tätigkeit ... habe ich immer für einfach und leicht gehalten, jetzt weiß ich erst, wie schwierig das ist und ich habe Respekt vor der Leistung.."

"Im Anfang habe ich überhaupt nichts verstanden und ich kam mir ziemlich hilflos und ungeschickt vor, dreimal mußten mir die einfachsten Dinge erklärt werden.."

"Ohne die Vorinformation und Vorbereitung wäre ich ziemlich verloren gewesen.."

"Die psychische und physische Belastung war besonders am Anfang enorm.."

"Jetzt erst begreife ich, wie wichtig Weiterbildung und Leistung für jeden einzelnen Mitarbeiter sind.."

"Ich habe bisher die Rolle des Computers und der EDV gar nicht richtig ernst genommen und unterschätzt.."

"Die Schule müßte flexibler werden und sich mehr an der Wirtschaft orientieren.."

"Selbständigkeit, Genauigkeit, gute Umgangsformen, Arbeitshaltung als wichtige Faktoren für die spätere Berufstätigkeit habe ich bisher in meiner Unterrichtstätigkeit zu wenig betont..."

"Ich bin voll neuer Ideen für den Unterricht und freue mich schon wieder auf die Schule..."

"Wichtig war für mich die praktische Mitarbeit, das war eine wertvolle Erfahrung..."

"Ich habe über Facharbeiter bisher viel zu wenig gewußt.."

"Ich habe in Gesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen, aber auch beim `Tratschen` viel über Probleme erfahren, die sich mit der Schule ergeben.."

"Ich habe mir oft Kritik an der Schule anhören müssen, sie hat mir zu denken gegeben.."

"Die freundliche Aufnahme in den Betrieben und die Bemühungen aller Beteiligten waren wirklich überraschend und angenehm..."

Betriebe und Betreuer in den Betrieben zum Lehrerpraktikum:

"Wir werden sicher wieder für künftige Praktika zur Verfügung stehen.."

"Die Lehrer waren sehr kooperativ und gar nicht lehrerhaft.."

"Die zusätzliche Belastung für die Mitarbeiter war zwar im Anfang groß, aber sie hat sich gelohnt.."

"Es ist schwer, Arbeitsplätze für einen Praktikanten im Betrieb zu finden..."

"Auch wir haben viel über den Schulbereich gelernt und wollen darüber auch in Zukunft im Gespräch bleiben.."

"Interessant wäre es, die Lehrpläne in den entsprechenden Fächern zu kennen, dann könnte man gezielt im Betrieb etwas dazu beitragen.."

"Wichtig ist es, mit den Lehrern während des Praktikums ständig im Gespräch zu bleiben und ihre Eindrücke und Meinungen zu hören und auf das rechte Maß zu bringen..."

"Ohne Mitarbeit des Lehrers wären die Eindrücke sicher nicht so stark gewesen..."

"Wir wollen auf jeden Fall im Kontakt mit unserem Lehrer bleiben und eventuell auch in die Schule gehen.."

"Bei der Auswahl der Betreuer im Betrieb ist es wichtig, auch eine Möglichkeit zu einer persönlichen Beziehung Lehrer-Betreuer zu finden.. sie müssen zusammenpassen und gut miteinander reden können..."

"Wir haben im Anfang ein wenig Scheu vor dem Lehrer gehabt, das hat sich aber schnell gegeben.."

"Die Zeit ist sehr kurz.."

"In der Urlaubszeit ist es manchmal etwas ungünstig, Personal dafür abstellen zu müssen.."

"Wir sehen Schule und Lehrer aus einer neuen Perspektive.."

"Es hat beiden Teilen viel gebracht.."

"Manchmal ist das Gespräch schwierig, weil Lehrer doch von der Praxis weit weg sind.."

"Man muß sich mindestens einmal täglich Zeit für ein ausführliches Gespräch mit dem Praktikanten nehmen...."

"Die Lehrer waren sehr engagiert, es war eine Freude, die Begeisterung zu sehen.."

"Wir haben auch gelernt, daß wir oft zu viel Fachausdrücke verwenden und mit Information überfordert haben.."

"Der Erfolg rechtfertigt den Aufwand..".

Die von beiden Teilen geäußerten Kritikpunkte konnten meist in Gesprächen geklärt und die Ursachen ausgeräumt werden. Nur wenige Unternehmen waren der Meinung, daß eine Weiterführung solcher Projekte nicht wünschenswert sei.

6. MÖGLICHE MODELLE EINES BETRIEBSPRAKTIKUMS FÜR LEHRER

Ein Betriebspraktikum für Lehrer ist von den Vorbereitungen und der Organisation her eine aufwendige Maßnahme. Es ist daher notwendig, ein solches Projekt gründlich und in allen Details zu planen, Ziele zu definieren und Schwerpunkte zu setzen. Und das für alle Phasen des Praktikums, d.h. für

- a) die Vorbereitung,
- b) die Durchführung und
- c) die Nachbereitung und Auswertung.

Die folgenden Anregungen sollen den Beteiligten an einem solchen Praktikum (Lehrer, Betriebe, Betreuer, Organisationen) aufzeigen, welche Vorbereitungsarbeiten, Maßnahmen und Überlegungen dazu notwendig sind, um allen Beteiligten einen Nutzen aus dem Projekt zu ermöglichen und die erfolgreiche Durchführung sicherzustellen.

Natürlich können dabei nur allgemeine Gesichtspunkte angesprochen werden, spezielle, auf den Betrieb, die Branche oder den Schultyp zugeschnittene Aktivitäten sollten im Detail gemeinsam für den besonderen Fall von allen Partnern überlegt und geplant werden.

a) Die Vorbereitung

Die Vorbereitung eines Praktikums sollte schon in einem möglichst frühen Stadium von allen Beteiligten gemeinsam geplant werden, vor allem in Hinblick auf folgende Kriterien:

o Zeitlicher Ablauf des Praktikums:

Der Zeitraum und Termin für ein Praktikum sind grundsätzlich nach den Möglichkeiten der Betriebe und den Interessen der Schule/des Lehrers auszurichten. Als günstig haben sich Termine herausgestellt, die einen gewissen Abstand zum

Schulanfang und -ende garantieren und in einer "ruhigeren" Zeit im Betrieb stattfinden. Nach übereinstimmenden Erfahrungen sowohl des deutschen Pilotprojekts als auch der österreichischen Projekte haben sich entweder März/April oder Oktober/November als günstig erwiesen.

Wöppel (3) stellt in seinem Projekt über das "Heidenheimer Modell" folgenden Vorschlag für den zeitlichen Ablauf der Maßnahmen dar (A=Oktober/November, B=März/April, OSA=Ober-schulamt):

Zeitplan		Notwendige Maßnahmen		
A	B	Schulbehörde	Betriebe	Schule/Teilnehmer
Jan.	Mai	Planerische Vorarbeiten	Kontaktgespräche Informationen	
Febr.	Juni	Antrag auf Genehmigung		
März	Juli			
April	Aug.			
Mai	Sept.		Planungskonferenz	
Juni	Okt.			
Juli	Nov.		Firmenprogramme	Ankündigung Ausschreibung
Aug.				
	Dez.			Bewerbung/ Anmeldung
Sept.	Jan.			Dienstbesprechung m. d. Schulleitern
Okt.	Febr.	Teilnehmern u. Betreuern an OSA (Versicherung)	Mitteilung der Teilnehmer, Einführung der Teilnehmer, Vorstellung der Teil- nehmer	
Nov.	März		Praktikum Auswertung	
Dez.	Apr.			
Jan.	Mai	Bericht an OSA		

Für die Dauer des Praktikums werden allgemein mindestens zwei Wochen befürwortet. Längere Praktika bieten mehr Spielraum und Raum für Aufarbeitung der Eindrücke und Erfahrungen. Für einen sinnvollen Wechsel von Erkundungs- und Informationsphasen mit praktischer Arbeit sind zwei Wochen Mindest-Voraussetzung, wenn darüber hinaus auch noch überbetriebliche Veranstaltungen (Vorbereitungs- und Auswertungsseminare) eingeplant werden sollen.

Weitere wichtige Überlegungen für die Vorbereitung:

- o Soll ein einziger Lehrer in einen Betrieb oder sollen zwei Lehrer gleichzeitig im selben Betrieb praktizieren?
- In vielen Fällen hat es sich als vorteilhaft erwiesen, wenn zwei Lehrer in einem Betrieb praktizierten: sie fühlten sich weniger isoliert und konnten jederzeit ihre Eindrücke und Erfahrungen austauschen und relativieren.
- o Welche Arbeitsplätze können dem Praktikanten im Betrieb angeboten und zugemutet werden, bzw. wie erfolgt die Auswahl?
- Wichtig dabei ist, daß Schule, Betrieb und Lehrer möglichst früh gemeinsam diese Frage behandeln. Betriebe sind im Hinblick auf diese Frage meist unsicher und sollten daher die Anforderungen der Partner genau kennen.
- Wichtig wäre auch, daß der Praktikant die Möglichkeit erhält, einen Gegenstand selbst herzustellen bzw. in einem Arbeitsbereich einen Teilbereich selbständig erledigen zu können (soweit dies möglich ist) und damit ein Ziel für seine praktische Tätigkeit zu haben.
- Schule und Lehrer sollten möglichst früh genaue Unter-

lagen und Informationen über den Betrieb erhalten. Der Betrieb sollte über Lehrpläne, Bildungsziele und Unterrichtsmethode der jeweiligen Schule/des Lehrers informiert werden.

- Von der Schulseite sollte ein Betreuer als Ansprechpartner für Praktikanten und Betriebe ernannt werden, der maßgeblich an der Konzipierung und Organisation des Praktikums mitwirken soll, an allen Planungs- und Vorbereitungsgesprächen und -überlegungen beteiligt ist und in weiterer Folge die Lehrer in den Betrieben vor Beginn des Praktikums vorstellt, nachdem vorher auch schon unter seiner Mitwirkung die vorgesehenen Abteilungen und Plätze in Zusammenarbeit mit dem Praktikanten ausgewählt wurden. Regelmäßige - möglichst tägliche - Besuche im Betrieb während des Praktikums gehören ebenso zu den Aufgaben des (Schul-)Betreuers wie auch die Mitarbeit bei allen Maßnahmen und Aktivitäten der Nachbereitung und Auswertung.

o Soll der Praktikumsort gleich Schulort sein?

- Das hat den Vorteil, daß die spätere Aufrechterhaltung des Kontaktes und eine bessere Nutzung der im Praktikum gewonnenen Kontakte möglich ist.
- Zeit- und Kostennutzung werden für Betrieb und Lehrer dadurch günstiger.
- Wichtig ist auch dazu die Überlegung, welche Wirtschaftsbereiche und Branchen am Schulort überhaupt für ein Praktikum zur Verfügung stehen.

o Auf jeden Fall wichtig ist die möglichst frühzeitige Kontaktaufnahme mit den Praktikumsbetrieben!

- Daran müssen sinnvollerweise die Betreuer (Schule und Betrieb) und die beteiligten Organisationen (evtl.

Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter) beteiligt sein.

- o Im Betrieb muß ebenfalls ein zentraler Betreuer bestimmt werden.
- Er wird Anlaufstelle für Praktikanten, Betreuer (Schule) und die Vertreter der Organisationen sein.
- Gemeinsam mit den einzelnen Abteilungen werden von ihm genaue Gesamtablaufpläne und Detailpläne für die einzelnen Abteilungen/Stellen des Betriebes ausgearbeitet.
- Geeignete Arbeitsplätze werden ausgewählt. Meist wird es sich dabei nur um Tätigkeiten von kurz- oder mittelfristig Angelernten handeln können (bzw. um Tätigkeiten von Lehrlingen), die Arbeit von Facharbeitern kann nur beobachtend begleitet werden.
- Dem Team im Betrieb wird auch die Auswahl der Themen für strukturierte Gespräche, Informationen und Unterweisungen übertragen.
- Auch eine Einschränkung der Themen auf Teilbereiche (siehe Anhang 1, Seite..) wird vom Betreuer (Betrieb) möglichst gemeinsam mit dem Praktikanten und dem Betreuer (Schule) vorzunehmen sein.
- Auswahl und Übergabe geeigneter schriftlicher Unterlagen zur Information und Hauptinformation über den Betrieb ist ebenfalls eine Aufgabe.
- Auch wird es wichtig sein, daß der Betreuer (Betrieb) alle Beteiligten im Betrieb, also z.B. Geschäftsleitung, Betriebsrat, Abteilungsleiter, Referenten, etc. vor und während des Praktikums ständig über den Verlauf und den Stand informiert.
- Berichterstattung für die Medien aus der Sicht des Be-

etriebes gehört auf Anfrage ebenso zu den Agenden des Betreuers im Betrieb. Wichtig: eventuelle Vereinbarung einer Sperrfrist (z.B. bis zum Ende des Praktikums).

o Klären von offenen Fragen bezüglich:

- Arbeitsbeginn, Arbeitsende, Pausen
- Versicherungsschutz und eventuelle Zusatzversicherung
- Arbeitskleidung
- Kantinenessen
- Parkplatz
- Maßnahmen im Falle von Krankheit und Unfall
- Werksausweis
- Fahrtkostenersatz, etc.

b) Die Durchführung

Der in den Vorarbeiten ausgearbeitete Programmentwurf wird die Grundlage für die Durchführung des Praktikums bilden.

Es muß jedoch darauf geachtet werden, daß nicht nur strikt nach diesem Entwurf vorgegangen wird, sondern daß die Möglichkeit besteht, bei Fehlläufen oder einfach auf Wunsch des Praktikanten Korrekturen und Änderungen vorzunehmen, neue Ideen könnten mit einer "Kursänderung" einbezogen werden.

Daher sollten nicht nur Lehrer und Betreuer (Betrieb) täglich die Gelegenheit zu Gesprächen haben und darin ihre Erfahrungen und Wünsche vorbringen können - auch der Informationsfluß vom Betreuer (Schule) - Lehrer - Betrieb muß funktionieren.

Als zweckmäßig hat sich bei allen Projekten ungefähr folgender Ablauf in der ersten Woche herausgestellt:

1. WOCHE

1. Tag

Vormittag: Begrüßung, Vorstellung, Information über den Betrieb, das Unternehmen.

Nachmittag: Überblicksführung durch den Betrieb, die wichtigsten Abteilungen (sofern dies nicht schon vor dem Praktikum gemeinsam mit dem Betreuer Schule erfolgt ist).

Ausfertigen des Tagesberichtes.

2. Tag

Vormittag: Einführung am Arbeitsplatz, beobachtende Teilnahme an der späteren Tätigkeit, Unterweisung und Information.

Nachmittag: Beginn der praktischen Arbeit und allgemeine Information.

Ausfertigen des Tagesberichtes.

3. Tag

Vormittag: Praktische Arbeit und Beginn eines Werkstückes/-Einführung in den selbständigen Tätigkeitsbereich.

Nachmittag: Gespräche mit Betriebsangehörigen (Geschäftsleitung, Unternehmer, Betriebsrat) und Information und Erkundung über gewählte Teilbereiche und Spezialthemen. Gespräch mit dem Betreuer (Betrieb + Schule).

Ausfertigen des Tagesberichtes.

Eventuell im Anschluß: Treffen der Praktikanten aus allen Betrieben zum ersten Erfahrungsaustausch (im Beisein der Betreuer Schule).

4. Tag

Vormittag: Praktische Arbeit.

Nachmittag: Praktische Arbeit und informelle Gespräche mit dem Betreuer (Betrieb) und Kollegen/-innen in der Abteilung. Ausfertigen des Tagesberichtes.

5. Tag

Vormittag: Praktische Arbeit.

Nachmittag: Besprechungen mit dem Betreuer (Betrieb + Schule) über mögliche Ideen, Änderungen und Fortsetzung des Planes in der 2. Woche.

Ausfertigen des Tagesberichtes.

Je nach örtlichen Gegebenheiten entweder am Abend des 5. Tages oder am 6. Tag (Samstag): Treffen der Teilnehmer und Betreuer (Schule) und Austausch der Erfahrungen, Besprechung der Eindrücke, allfälliger Schwierigkeiten oder Probleme.

2. WOCHEN UND EVENTUELLE WEITERE WOCHEN:

Fortsetzung des Praktikums in ähnlicher Aufgliederung. Eventuell Durchführung von überbetrieblichen Veranstaltungen (Vorträge, Referate, Weiterbildungsmaßnahmen und -veranstaltungen von Betriebsangehörigen mitmachen, Besuch der Berufsschule, etc.)

Wichtig: Täglich einen Tagesbericht ausfertigen!

Zu überlegen: Grundsätzlich sollte sich der Ablauf an den Möglichkeiten des Betriebes und den Anliegen und Wünschen der Praktikanten orientieren! Ständige Möglichkeit zu spontanen Gesprächen mit dem Betreuer (Schule + Betrieb) ist unbedingt notwendig! Ebenso die Möglichkeit zu Korrekturen bzw. Abänderung des ursprünglich festgesetzten Ablaufes und der vereinbarten Schwerpunkte!

c) Die Nachbereitung und Auswertung:

Nach den schon im Praktikumsablauf einzuplanenden "Zwischenauswertungen", die während des Praktikums spontan vorgenommen werden, sollte eine effiziente Auswertung (je nach Zeit und den Möglichkeiten, die dafür zur Verfügung stehen) in mehreren Durchgängen erfolgen:

- o Gemeinsame Auswertung mit den beteiligten Betrieben, Lehrern und Betreuern am letzten Arbeitstag der letzten Praktikumswoche.
- o Nach 2 - 3 Wochen Auswertung mit Schilderung der Eindrücke durch die teilnehmenden Lehrer unter Beteiligung der Betreuer (Schule).
- o Gesprächsrunde zur Auswertung unter Beteiligung der Betreuer (Schule + Betrieb) und der teilnehmenden Lehrer. An dieser Runde könnten eventuell auch Journalisten und Medien teilnehmen.
- o Nachbereitung und Auswertung im Schulbereich: Lehrer und Betreuer (Schule) nehmen eine Übertragung und Verallgemeinerung der Ergebnisse vor und erarbeiten Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht.

Inhalte der Auswertungsveranstaltungen:

- o Darstellung der Eindrücke, Erfahrungen und Ergebnisse
- o Schilderung der persönlichen Situation, der positiven Aspekte und der Belastungen und Probleme, Ängste und Anforderungen
- o Bewertung der Organisation und Programmgestaltung (Ver-

hältnis von Theorie und Praxis, Beurteilung der dargebotenen Informationen, Behandlung der Schwerpunktthemen, etc.)

- o Verbesserungsvorschläge, Anregungen, Wünsche, Kommentare
- o Auswirkungen und Möglichkeiten für den Unterricht (Umsetzung im Unterricht)
- o Auswertung der Tagesberichte und anderen Aufzeichnungen (persönliche Tagebücher!).

Wichtig!

Nur eine gründliche Auswertung kann Grundlagen für weitere Verbesserungen und die Voraussetzungen für weitere erfolgreiche Planung von Praktika schaffen!

Abschließend noch eine tabellarische Zusammenfassung der wichtigsten Aktivitäten im Rahmen eines Betriebspraktikums für Lehrer:

Aktivität	Überlegungen/Gedanken /Details/Arbeiten	Schule/Betreuer -behörde	Betrieb (Betr., sonstige)	Lehrer/-in	Interessen- vertretungen
Vorbereitung Schule/ Organisationen	<ul style="list-style-type: none"> o Definition der Wünsche der Schule und Lehrer o Termsituation o Definition der Anforderungen an die Betriebe o Organisatorische Details (Versicherung, etc.) 	x		x	x
Auswahl und Information der Betriebe	<ul style="list-style-type: none"> o Betriebe am Schulort oder weiter entfernt? o Größe, Branchen, Möglichkeiten o Anschreiben und Information der Betriebe und Vorstellung des Projektes und der Wünsche 	x		x	x
Kontaktaufnahme mit dem Betrieb/Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> o Vorgespräche führen, Ziele definieren o Informationen (Materialien) über die Schule, das Fach, die Lehrpläne dem Betrieb überreichen 	x	x		x
Details zum Praktikum festlegen	<ul style="list-style-type: none"> o Kennenlernen des Betriebes o Arbeitszeit, Beginn, Ende, Termin vereinbaren o Möglichkeiten zur praktischen Arbeit/Arbeitsplatz definieren o Thematische Schwerpunkte fixieren 	x	x	x	x
Informations- und Dokumentationsmaterialien im Betrieb auswählen	<ul style="list-style-type: none"> o Verwendbarkeit überprüfen o Neuester Stand sollte gegeben sein, keine veralteten Materialien anbieten o Materialien für den Unterricht erkunden und beschaffen o Zeit für eine Vorerkundung durch die Lehrer fixieren 	x	x		x

Aktivität	Überlegungen/Gedanken /Details/Arbeiten	Schule/Betreuer -behörde	Betrieb (Betr., sonstige)	Lehrer/-in	Interessen- vertretungen
Praktikum ausschreiben	<ul style="list-style-type: none"> o Zeit für die Anmeldung reichlich bemessen o Betriebe kurz schildern 	x	x		
Teilnehmer (Lehrer) dem Betrieb nennen und vorstellen	<ul style="list-style-type: none"> o Informationen und beruflichen Hintergrund schildern o kurze Überblicksführung im Betrieb vereinbaren 	x	x	x	
Betreuer (Betrieb) kontaktieren	<ul style="list-style-type: none"> o Vereinbarung und Information über die organisatorischen Details und den gewünschten Ablauf o betriebliche Informationen beschaffen (Arbeitskleidung, Unfallversicherung, Versicherung, Beginn im Betrieb) o Ablauf besprechen 	x	x	x	x
Genauen Zeitablaufplan aufstellen	<ul style="list-style-type: none"> o Möglichkeit zu Gesprächen einbauen (Betreuer Schule + Betrieb, Betriebsangehörige, etc.) o aktive Mitarbeit/praktische Tätigkeiten festsetzen o Tagesberichte/Formulare ausarbeiten und übergeben o Referate, Veranstaltungen (betriebliche und überbetriebliche) planen o Themenschwerpunkte und deren Behandlung und Umsetzung bestimmen o genügend Zeit für Beobachten der Praxis und Mitarbeit einplanen! o Theorieschwerpunkte und deren Umfang definieren. 	x	x	x	
Nachbereitung und Auswertung planen	<ul style="list-style-type: none"> o Termine festlegen o Beteiligung von Betriebsangehörigen planen o Umsetzung im Unterricht überlegen. o Dank an Betriebe 	x	x	x	x
		x	x	x	x
		x	x		x
		x	x		x

7. ZUSAMMENFASSUNG

In der Schule (und speziell in Schultypen, deren Besuch nicht in ein Studium, sondern direkt in einen Beruf münden soll, wie z.B. Polytechnische Lehrgänge, BHS aber auch in den AHS) geht es im Unterricht unter anderem auch darum, die Schüler auf das Arbeits- und Berufsleben vorzubereiten und ihnen die Wirtschaft in ihren verschiedenen Ausformungen und Begriffen nahezubringen, um so die Chancen der Absolventen beim Eintritt in das Berufsleben zu verbessern.

Hatten früher die Schüler schon aus dem Elternhaus durch Gespräche, Mitleben und Beobachten einen hohen Informationsstand über die Inhalte und Anforderungen eines Berufes oder Wirtschaftsbereiches, in den sie meist auch noch - dem Beispiel der Eltern und Familie folgend - eintraten, so ist heute diese Informationsmöglichkeit für die meisten Jugendlichen verlorengegangen. Die Klagen der Arbeitgeber, aber auch der Bildungspolitiker, wonach Jugendliche viel zu wenig realistische Kenntnis über den Alltag in einem Betrieb haben und daher die Einarbeitungs- oder Arbeitsfindungsphase der Schulabgänger aller Schultypen überdurchschnittlich lang sei, zeigen daher auch, welche praktischen Konsequenzen diese geänderte Situation für die Wirtschaft und auch die Schule mit sich bringt.

Für die Schüler ist es wichtig, sich möglichst realistische Informationen darüber, was in der Wirtschaft und damit auch in der Arbeits- und Berufswelt vor sich geht, zu verschaffen. Und dabei kann es kaum genügen, die entsprechenden Themen der Arbeits- und Berufswelt sowie die wirtschaftlichen Grundkenntnisse, nur im Schulunterricht darzustellen. Neben der dort gebotenen Theorie und der Darstellung von wirtschaftlichen Zusammenhängen wird es auch notwendig sein, die Arbeits- und Berufsrealität nach dem Prinzip der Anschaulichkeit verständlich zu machen. Das bedingt - selbstverständlich immer nur gemeinsam mit der erforderlichen

Theorie - auch ein möglichst objektives Kennenlernen der Praxis.

Da die Eltern mehr und mehr an Bedeutung und Glaubwürdigkeit für die Informationstätigkeit zur Berufswahl verloren haben, ist eine Maßnahme in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, die bis dahin eher unbeachtet geblieben war:

das Betriebspraktikum für Lehrer.

Julius Wöppel (3) weist dem Betriebspraktikum für Lehrer einen prominenten Stellenwert zu und zitiert dabei die Würdigung durch ein staatliches Schulamt nach der ersten Durchführung eines solchen Lehrerpraktikums in Baden-Württemberg: "Das Betriebspraktikum für Lehrer wird von der Öffentlichkeit - und nicht nur von uns Fachleuten - als der bildungspolitisch interessanteste und längst überfällige Aufbruch der Lehrerschaft in Richtung Arbeitswelt gewertet, gewichtet und als entscheidender Schritt zur Überwindung verkrusteter Strukturen anerkannt. Das Interesse der Medien am Betriebspraktikum beweist diese Aussage."

Lehrer müssen - um entsprechend den Lehrplanforderungen verschiedenster Schultypen und Gegenstände, die Schüler zur Arbeits- und Wirtschaftswelt hinzuführen - dazu nicht nur über theoretisches Wissen, sondern auch über Realitätskompetenz verfügen.

Die Verknüpfung der Wirtschaftstheorie mit dem wirtschaftlichen Alltagsgeschehen wird dann vom Lehrer gefordert, der selbst kaum über entsprechende Alltagserfahrungen verfügt und sie im Laufe seiner Ausbildung auch nicht erwerben konnte.

Wenn dann in ökonomisch orientierten Unterrichtsfächern, wie z.B. Geographie und Wirtschaftskunde, der Anteil der Lehrer

mit entsprechender wirtschaftskundlicher Ausbildung auch noch sehr niedrig ist, so kann unschwer erkannt werden, daß ökonomische Inhalte im betreffenden Unterricht zu kurz kommen.

a) Zielsetzungen eines Betriebspraktikums aus der Sicht des Lehrers:

- o Den Schülern bessere Informationen über Berufs- und Arbeitswelt zu vermitteln.
- o Durch praktische Arbeitserfahrung, Anschauung und Beobachtung die Probleme der Betriebe und der dort beschäftigten Arbeitnehmer kennenzulernen und besser zu verstehen.
- o Den Unterricht praxisnäher, lebendiger und anschaulicher zu gestalten durch ein Fallbeispiel - eben den besuchten Betrieb.
- o Kontakte zu Betrieben zu knüpfen, die später auch den Schülern (entweder für Schulveranstaltungen oder als Arbeitsplatz) offenstehen.

b) Zielsetzungen eines Betriebspraktikums aus der Sicht der Unternehmen:

- o Das Unternehmen kann dem Lehrer die Situation des Unternehmens, der Branche näherbringen und mit diesem Fallbeispiel Wirtschaftsverständnis allgemein fördern.
- o Lehrer als Multiplikatoren erhalten Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt: sie geben dieses Wissen weiter und können ihre Schüler dadurch besser und praxisnäher auf eine zukünftige Berufstätigkeit vorbereiten.
- o Betriebe können mit Hilfe dieser Praktika mehr Verständ-

nis von seiten der Lehrer erwarten und erhalten für ihre Leistungen, Ziele und Probleme.

- o Nicht zuletzt hat ein positiv erlebtes Betriebspraktikum als "Nebeneffekt" auch noch eine gute Werbewirkung.

Erreicht werden können diese Ziele auf 3 Ebenen:

1. Durch praktische Tätigkeit (Herstellung bzw. Bearbeitung eines Produktes, Erstellen einer Dienstleistung, etc.)
2. Durch Information und Erkundung im Betrieb,
3. Durch Beschäftigung mit Wirtschaftsthemen allgemein (Literatur, Vorträge, Seminare, etc.) und Anwendung des dabei gewonnenen Wissens während des Praktikums.

Bereits 1976 wurde in der BRD im Stuttgarter Raum ein erstes 14-tägiges Lehrerbetriebspraktikum für 30 Fachberater durchgeführt; die Erfahrungen daraus bildeten die Grundlage für ein weiteres Pilotprojekt im November 1980 und führte zu zahlreichen weiteren Folgeprojekten.

In Österreich baute man auf diesem "Heidenheimer Projekt" auf, als es dann 1985 nach eingehenden Vorgesprächen soweit war, daß die Bildungspolitische Abteilung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und das Unterrichtsministerium sowie die Pädagogischen Institute die Initialzündung und die Empfehlung zu Betriebspraktika geben konnten. Es wurde vereinbart, daß zunächst in den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg und Wien im Sommersemester 1986 ein Betriebspraktikum für Lehrer an allgemeinbildenden Pflichtschulen durchgeführt werden sollte.

Die Beurteilung der Betriebspraktika war sowohl von seiten der Lehrer als auch der Betriebe allgemein positiv und zeigte, daß diese Aktivitäten - so mühsam auch die Organi-

sation, besonders der Pilotprojekte, auch sein mag -
durchaus den in sie gesetzten Erwartungen gerecht werden
konnten.

Mögliche Modelle eines Betriebspraktikums für Lehrer und
eine Auswahl von Materialien aus den bisher gelaufenen
Praktika fassen die in den Pilotprojekten gewonnen Erfahrun-
gen zusammen und sollen Anregungen und Unterstützung für
weitere Betriebspraktika bieten.

Es ist zu wünschen, daß Betriebspraktika für Lehrer schon
bald zum ständigen Inventar in der Aus- und Weiterbildung
von Lehrern werden und damit auch die schwierige Organisa-
tion der Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit und Aus-
wertung dieser Praktika zu einem "Routineablauf" werden
kann.





8. SUMMARY

"PRACTICAL WORK SEMINARS FOR TEACHERS AT COMPANIES"

Instruction at school has, among other things, the following two functions: to prepare students for their later occupations and work fields as well as to make them familiar with economics, with the different economic systems, and with economic terminology and concepts. Teaching thus pursues the purpose to improve the graduates' chances on the labour market. This applies, in particular, to those school types - such as the polytechnical schools, the advanced-level secondary vocational schools ("BHS"), but also, to some extent, the advanced-level secondary general schools ("AHS") - which are intended to prepare students for starting work immediately after leaving school rather than for beginning a university study.

In former days, pupils and students received a lot of information about the contents and requirements of a certain occupation or economic sector simply by listening to their parents talking about it, by watching them during their work, or by helping them with it. Then, most of them followed the example of one of their family members and took up the same occupation they had. Today, however, the majority of youths do not have this opportunity of knowing so much about practical work. The result is that not only employers but also politicians from the educational field complain about the young persons' lack of realistic knowledge about daily routine situations in companies; furthermore it is said that, because of this ignorance, graduates from all types of schools need an above average period of time for familiarizing themselves with and getting deeper into their new situation at work. This shows also the practical consequences which both the economy and the schools have to face as well as the steps they have to take.

For students it is important to be provided with information on the economic life in general as well as on the labour market in particular - an information that should be as near to reality as possible. It can, obviously, hardly be sufficient to cover the respective topics - e.g. details about the labour market or basic economic concepts - simply at school. Besides being provided with theoretical knowledge and the description of economic connections at school level, it is necessary also to give students a vivid picture of the reality of a working day. Only, of course, in combination with the necessary theoretical background, students can get objective information about the actual occupational requirements awaiting them.

Since parents are now becoming less important for their children as providers of information as far as their choice of an occupation is concerned and since they are no longer trusted by students in this respect, a specific programme has come into the centre of interest which, until a short time ago, has more or less been ignored:

**"THE PRACTICAL WORK SEMINARS OF TEACHERS AT COMPANIES"
("DAS BETRIEBSPRAKTIKUM FÜR LEHRER")**

For Mr Julius Wöppel (3), the practical work of teachers at companies is of prime importance; to prove his opinion, he quotes a paper by a State School Office ("Staatliches Schulamt"), written after the first such practical work period had been completed by teachers in the German province of Baden-Württemberg. In this paper, the new programme is praised as follows:

"Not only we experts but also the public sees the practical work seminars for teachers at companies as being the education-wise most interesting and already overdue change for teachers, leading them further into the direction of the actual work reality; moreover, the new programme is also regarded as being the most decisive step forward to overcome

petrified old structures. This is confirmed by the strong interest of the media in the teachers' work at companies."

Teachers have to have not only theoretical knowledge but also a practical understanding of actual work situations. This is due to the fact that it is laid down in the respective curricula for the numerous school types and subjects that teachers have to be able to introduce their students into the "world of work" and into economic life.

Teachers are required to link practice in the economic field to the economic theory which they have been taught although they have - neither during their studies nor at any other time - not yet had the possibility to get any insights into the practical work routine at a company.

If, in addition, the proportion of teachers for economically-oriented subjects (such as Geography and Economics) with such an economic background knowledge is extremely low as well, it clearly follows that economic contents are neglected in these subjects.

a) Aims of the "Betriebspraktikum für Lehrer" from the teachers' viewpoint:

- ° Providing their students with some more detailed information about the labour market situation and the practical work routine at companies;
- ° becoming acquainted with and understanding in a better way the companies' and their employees' problems by being involved in the work process for some time and by watching and observing the persons employed there;
- ° making teaching at school more practical, vivid, and descriptive by studying the case of the companies where

the teachers were working;

- and establishing contacts with these enterprises which are later open to the students as well - either for educational reasons (e.g. school excursions) or as their future employers.

b) Aims of the "Betriebspraktikum für Lehrer" from the companies' viewpoint:

- Companies can make teachers acquainted with their own situation and economic sector, thus also encouraging the teachers' economic understanding by means of a case study.
- Teachers get insights into practical work routine at companies. Being key figures and "multiplication factors", they then pass their knowledge on and can, in that way, prepare their students in a more efficient and practice-oriented way for their future occupations.
- Companies can expect to be understood better by the teachers as soon as they have completed their practical work there and can expect also that their performance and efficiency as well as their aims and problems are seen more clearly.
- Last but not least, if the work period at a company has been experienced in a positive way, this may have the side effect that the respective firms get publicity with the help of the teachers.

The above-mentioned aims are achieved on three levels:

1. by means of doing some practical work, such as producing or processing goods, carrying out some kind of service, etc.;
2. by the teachers seeking to get more information on and finding out more about the company they work in;
3. and by occupying oneself with economic topics in general, e.g. by reading technical literature, attending seminars and lectures, etc.; the knowledge thus acquired can then be put into practice during the time spent at the company.

Already in 1976, the first such two-week practical work was completed by 30 teachers near Stuttgart (West-Germany). The experience gained there formed the basis for a second pilot project carried out in November 1980, which was followed by numerous other projects.

In Austria, this so-called "Heidenheimer Projekt" ("Heidenheim Project") was used as a basis for further projects in 1985, when - after extensive preliminary discussions - practical work seminars for teachers could eventually be launched by the Department for Education at the Federal Economic Chamber (Bildungspolitische Abteilung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft), by the Education Ministry (Unterrichtsministerium), and the Pedagogical Institutes (Pädagogische Institute). They strongly recommended to attend them and, furthermore, agreed upon the fact that the first beginnings should be made by the teachers at compulsory schools ("APS") in the Federal provinces of Upper Austria, Salzburg, and Vienna in the summer semester of 1986.

Both from the part of the teachers and from the part of the companies, the practical work period was, in general, re-

ceived positively. It became clear that these activities - even though their organization may sometimes be difficult, especially as long as they are in the stage of a pilot project - can, in fact, absolutely come up to the expectations put in them.

Possible future models of these "Betriebspraktika für Lehrer" included in this report and a selection of the material gathered in the course of the seminars hitherto organized comprise all the experience gained during the pilot projects and are supposed to offer suggestions and guidelines for future activities.

Hopefully, these practical work seminars for teachers at companies will soon become a permanent part of the teachers' training and of the further educational process. Thus, the seminars' organization, preparation, realization, and assessment - which, at present, are difficult to manage - could soon become routine.

9. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

- 1) IBW-Forschungsbericht Nr. 31: **Wirtschaftswissen im Schulbuch**, Die Darstellung wirtschafts- und sozialkundlicher Themen in Schulbüchern der allgemeinbildenden höheren Schulen; Schulbuchanalyse AHS
- 2) IBW-Forschungsbericht Nr. 40: Mrkvicka, H.- Hauser, P.- Zimmermann, I.; **Wirtschaftswissen im Schulbuch**, Die Darstellung wirtschafts- und sozialkundlicher Themen in Schulbüchern der berufsbildenden höheren Schulen; Schulbuchanalyse BHS
- 3) Julius Wöppel, **Betriebspraktika für AWT-Lehrer: An der Schwelle zur Weiterentwicklung**; Stuttgart 1985
- 4) Rudolf Amthauer/Walter Jaide/Dietmar Krafft/Hans K. Platte: "Vorbereitung auf die Wirtschafts- und Arbeitswelt in der Schule"; Bundesarbeitsgemeinschaft Schule/Wirtschaft; Heft 27/28, Köln 1982
- 5) Bauer/von Kaisenberg/Lamparter/Meroth/Wöppel: "Lehrerbetriebspraktikum in Baden-Württemberg"; Bundesarbeitsgemeinschaft Schule/Wirtschaft, Heft 36, Köln 1983
- 6) Hendrick, W., "Arbeitslehre in der Bundesrepublik Deutschland", Ravensburg 1975

Beinke, Lothar, "Wirksamkeit der Berufswahlvorbereitung" in: Eberhardt Schoenfeldt (Hrsg.), **Polytechnik und Arbeit**, Bad Heilbrunn 1979

Ziehfuß, Horst/Lienker, Heinrich, "Jugend zwischen Schule und beruflicher Praxis", Kiel 1983

Schlaffke, Winfried/Zedler, Reinhard, "Die vorberufliche Bildung aus der Sicht der Industrie" in: Lothar Beinke (Hrsg.), Zwischen Schule und Berufsbildung, Weil die Stadt und München 1983

Platte, Hans Kaspar, Betriebspraktika in schulischen Bildungsgängen. BMBW-Werkstattberichte 37. Bonn 1981

Platte, Hans K., Die Weiterbildungsbereitschaft der Lehrer an Grund- und Hauptschulen, Ratingen-Kastellaun-Düsseldorf, 1974, Tabelle 1.1, 2.1 und 2.8

Hampel, B.: "Die Funktion der Arbeitslehre in Schule und Lehrerbildung", Hrsg. Ivo Braak, Itzehoe und Berlin 1970

Georg Groth/Dietmar Krafft: "Ökonomische Bildung in Schule und Lehrerbildung - Analyse und Forderungen"

Rudolf Amthauer/Günter Ebert/Georg Groth/Franz-Josef Kaiser/Dietmar Krafft/Karl-Heinz Tiggelers: "Praxisbezug in Schule und Lehrerbildung", Bundesarbeitsgemeinschaft Schule/Wirtschaft, Heft 19/20; Köln 1981

10. ANHANG: MATERIALIEN

- Anhang 1: Leitfaden für den Betrieb (Wien)
- Anhang 2: Leitfaden für Lehrer (Wien)
- Anhang 3: Fragebogen - Beurteilung Betriebspraktikum
(Kärnten)
- Anhang 4: Handbuch Salzburg (Titelblatt)
- Anhang 5: Musterbriefe (Salzburg)
- Anhang 6: Betriebspraxis für Lehrer (Bericht Steiermark -
Titelblatt)
- Anhang 7: Fragebogen für Praxisbetriebe (Steiermark)
- Anhang 8: Presseinformation (Steiermark)
- Anhang 9: Urkunde (Steiermark)
- Anhang 10: Fragebogen zum Betriebspraktikum (Wien)



ANHANG 1

BETRIEBSPRAKTIKUM

LEITFADEN FÜR DEN BETRIEB

In Kürze werden Sie in Ihrem Betrieb einen Lehrer bzw. eine Lehrerin als Gast begrüßen.

Ihr Unternehmen wird im Rahmen dieses Betriebspraktikums für Lehrer praktische Erfahrungen vermitteln und diesem Lehrer die Situation Ihres Unternehmens, der Branche - und damit der Wirtschaft allgemein - näherbringen.

Ihnen wird damit vorübergehend eine zeitmäßige und organisatorische Belastung abverlangt, andererseits aber resultieren aus dieser Maßnahme für Sie und die Wirtschaft allgemein doch auch Vorteile:

- o Lehrer als Multiplikatoren erhalten Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt: sie geben dieses Wissen weiter und können ihre Schüler dadurch besser und praxisnäher auf die Berufstätigkeit vorbereiten. Die Wirtschaft und auch Ihr Unternehmen haben es dann leichter mit "Neulingen", den Berufsanfängern.
- o Durch diesen Anschauungsunterricht in der Praxis können Betriebe mehr Verständnis erwarten und erhalten für ihre Leistungen, Ziele und Probleme.
- o Und nicht zuletzt ist die Werbewirkung ein angenehmer Nebeneffekt.

<p>V O R B E R E I T U N G des Betriebspraktikums</p>

Damit beide Partner dieses Betriebspraktikums diese Zeit wirklich optimal nützen können - eine Woche ist nicht lang - ist es wichtig, besonders diese Vorbereitungsphase zu einer gezielten Planung von Ablauf und Inhalt zu verwenden. Und das sollten Sie dem Lehrer im Rahmen des Betriebspraktikums näherbringen:

1) Wirtschaftswissen allgemein

In der Theorie ist vieles bekannt und geläufig - doch die Praxis schaut dann anders aus, bzw. die Praxis macht viele Begriffe erst anschaulich und verständlich. Ein Bild ist mehr als 1000 Worte.....

2) Kenntnis der Branche

Informieren Sie Ihren Gast über die Situation der Branche, zu der Ihr Unternehmen gehört, geben Sie ihm aus Ihrer Erfahrung und Sicht ein Bild der Branche . Unter anderem sollten Sie auf folgende Fragen vorbereitet sein:

- Entwicklung der Branche in den letzten 10 Jahren
- Markt (Absatz, Konkurrenz, national und international, etc.)
- Zukunftsaspekte der Branche
- Technik (Veränderungen durch Technik, Probleme, etc.)
- Beschäftigungssituation
usw.

3) Kenntnis des Betriebes

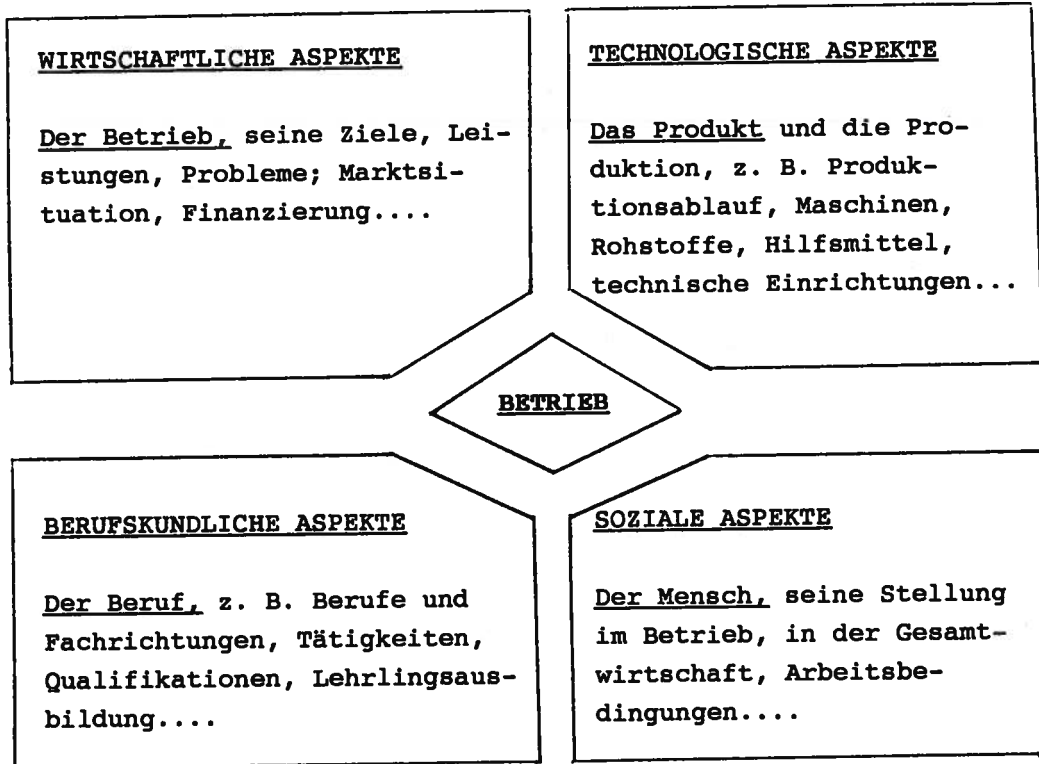
Damit Ihr "Praktikant" Ihren Betrieb nicht erst dann kennenlernen, wenn er mit dem Praktikum beginnt, sollten Sie ihn schon möglichst vorher informieren und durch Prospekte, Kataloge, Firmenzeitungen, Ausstellungen, etc. auf Ihr Unternehmen "einstimmen".

Aber auch schon jetzt Möglichkeiten überlegen und suchen, Ihren Praktikanten im Betrieb praktische Arbeit verrichten zu lassen, damit er möglichst auch die eigentliche Arbeits-situation kennenlernen kann und sich nicht nur durch Beobachtungen und Fragen Informationen verschafft! Natürlich alles nur im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten und möglichst realitätsnah - also keine neugeschaffenen Arbeiten oder Arbeitsplätze.

4) Gründliche Planung des Betriebspraktikums

In den nächsten ein bis zwei Wochen wird "Ihr Praktikant" mit Ihnen Kontakt aufnehmen und gemeinsam mit Ihnen den Ablauf des Betriebspraktikums so festlegen, daß dabei möglichst viel Gelegenheit zu aktiver Mitarbeit, zu Gesprächen mit Mitarbeitern, der Unternehmensleitung, dem Betriebsrat, etc. besteht.

Nach einer Gesamterkundung des Betriebes (Führung) sollten die dabei erhaltenen Eindrücke vertieft und gefestigt werden. Auch wäre es wichtig, daß Sie das Betriebsgeschehen unter möglichst vielen Gesichtspunkten präsentieren. Im wesentlichen handelt es sich dabei um die vier folgenden Aspekte, denen besondere Ausmerksamkeit zuteil werden sollte:



Während des gesamten Praktikum (bei Arbeit, in Gesprächen, bei der Beobachtung betrieblicher Vorgänge, etc.) könnten Sie sich dabei auf die damit verbundenen Themenbereiche konzentrieren, die im folgenden stichwortartig dargestellt werden.

NATÜRLICH WIRD ES IN DER RELATIV KURZEN ZEIT NICHT MÖGLICH SEIN, ALLE THEMENBEREICHE ZU BEHANDELN! WICHTIG WÄRE ES ABER, JE NACH GRÖSSE UND MÖGLICHKEITEN DES BETRIEBES - UND NATÜRLICH AUCH NACH INTERESSENLAGEN DES PRAKTIKANTEN - AUS JEDEM ASPEKT ZWEI ODER MEHRERE THEMENBEREICHE VORZUNEHMEN UND DIESE BESONDERS AUSFÜHRLICH ZU ERKUNDEN.

W	Alle Themen und Probleme nie ein-	W
I	seitig betrachten! Möglichst alle	I
C	Aspekte und Themen sowohl aus der	C
H	Sicht des Unternehmens als auch	H
T	aus der Sicht des Arbeitnehmers	T
I	bzw. der Gesellschaft ausgewogen	I
G	behandeln!	G

Die Möglichkeiten des Ablaufs eines so strukturierten Betriebspraktikums und die Themenkreise, die dabei behandelt werden könnten, sollen im folgenden kurz dargestellt werden:

FÜR DIE WIRTSCHAFTLICHE ERKUNDUNG

Möglicher Ablauf:

z.B. könnten folgende Problemkreise in der Praxis erkundet werden:

- Unternehmer sein - "Selbständig" werden - die wirtschaftlichen Voraussetzungen
- Was braucht man zur Betriebsgründung? Standort, Kapital, Personal.....
- Wofür braucht der Betrieb Geld? Dem Geld im Betrieb nachgehen (Geldfluß im Betrieb).....
- Arbeitszeitverkürzung und damit verbundene Probleme, usw.

Themenkreise, die dabei behandelt werden könnten:

- Bedeutung des Betriebes für die Region, für die Gemeinde, innerhalb der Branche
- Gesellschaftsform (Eigentumsverhältnisse, etc.)
- Leitung und Verwaltung des Unternehmens
- Einzelheiten zur Organisation
- Beschaffung
- Vertrieb
- Produktgestaltung
- Werbung / Public Relations
- Preisgestaltung, Preispolitik

- Marketing
- Absatzmöglichkeiten
- Marktorientierung
- Wettbewerbssituation
- Kapital, Investitionen, Finanzierung, Zinsen (Eigenkapital, Fremdkapital)
- Berufsverbände
- Wirksamkeit außerbetrieblicher Interessensverbände
- Exportsituation
- Importsituation
- Internationale Arbeitsteilung
- Besondere wirtschaftliche Probleme des Betriebes
- Zusammenhang wirtschaftliche Situation - Beschäftigungsstand

FÜR DIE TECHNOLOGISCHE ERKUNDUNG

Möglicher Ablauf:

zum Beispiel:

- dem Material nachgehen vom Rohmaterial bis zum Endprodukt
 - technische Hilfsmittel und Ausrüstung des Betriebes erkunden
 - Produktionsablauf, Phasen der Produktion untersuchen, etc.
 - dem Produktionsprozeß nachgehen
 - die Umweltsituation erkunden (z. B. Auswirkungen der Tätigkeit des Betriebes auf die Umgebung, Umwelt, etc.)
 - Energiesituation (Energieeinsatz, Arten der Energie, etc.)
- usw.

Themenkreise, die dabei behandelt werden könnten:

- Rohstoffe, Hilfsstoffe, Betriebsstoffe
- Halbfabrikate
- Produktionsmittel
- Produktionsprozeß
- Maschinenausstattung
- Funktion der Maschinen
- Maschinenarbeit - Handarbeit
- Technologische und Arbeitsorganisation (Massenfertigung - Einzelfertigung, usw.)
- Forschung und Entwicklung
- Innovation
- Einsatz von EDV in der Produktion: Auswirkungen auf Quan-

- tität und Qualität der Arbeit
- Rationalisierung
 - Produktionskontrolle
 - Leistungskontrolle
 - Produktionsprozeßkontrolle
 - Umweltschutz, Umweltschutzmaßnahmen

FÜR DIE SOZIALE ERKUNDUNG

Möglicher Ablauf:

- z.B. könnten folgende Aspekte erkundet werden:
- rechtliche Regelungen und ihre Auswirkungen im Betrieb (Sicherheitsvorschriften, Sinn, Handhabung)
 - Hierarchie im Betrieb und äußere Merkmale
 - verschiedene Formen der psychischen und physischen Belastung durch Arbeitsplätze; Berufsträger interviewen
 - Arbeitszufriedenheit, Arbeitsgestaltung - Betriebsklima, Sicherheit usw.

Themenkreise, die dabei behandelt werden könnten:

- Personalwesen, Personalpolitik
- Zusammensetzung der Belegschaft nach Geschlecht, Alter
- Vergleich Frauenarbeit und Männerarbeit (Art der Arbeit und Entlohnung, usw.)
- Hierarchiestruktur
- Sozialstruktur
- Sozialeinrichtungen
- Lohnstruktur (Lohnformen, Lohnkosten, Lohnnebenkosten)
- Arbeitszeit
- Arbeitsrechtliche Belange und Vorschriften
- Arbeitsbedingungen
- Unfallschutz, Medizinische Betreuung
- Nachtarbeit, Schichtarbeit
- Ergonomie
- Personalvertretung
- Betriebsrat, Jugendvertrauensrat
- Vorschlagswesen
- Mitbestimmung des einzelnen Arbeitnehmers

FÜR DIE BERUFSORIENTIERTE ERKUNDUNG

Möglicher Ablauf:

z.B. könnten Sie

- eine fiktive Karriere verfolgen
- Verwaltungskarriere, Fachkarriere erkunden
- Qualifikationen für eine Anzahl von Berufen erkunden
- Lehrlingswesen, Ausbildung im Betrieb erforschen
- Aus- und Weiterbildung im Betrieb
- usw.

Themenkreise, die dabei behandelt werden könnten:

- Berufe im Betrieb
- Lehrberufe
- Tätigkeiten
- Aufstiegsmöglichkeiten
- Arbeitszeit
- Qualifikationsniveaus
- Betriebsspezifische Berufsausübung
- Duales Ausbildungssystem, Details
- Arbeitskräfte und Standort
- Personalpolitik
- Personalerweiterung
- Personalabbau (Kündigungen, Entlassungen).

Bei dieser Aufzählung handelt es sich natürlich nur um beispielhafte Darstellungen, Details dazu und das Ausmaß der Spezifizierung bleiben Ihnen überlassen und wird sich sicherlich auch nach der betrieblichen Situation richten.

Auf jeden Fall aber stellen diese Themenbereiche auch wichtige Anhaltspunkte für eine gezielte Aufarbeitung der Eindrücke und Erfahrungen aus dem Betriebspraktikum dar.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und danken schon im voraus für Ihre Bereitschaft zu diesem Projekt und die Mühe, die für Sie mit dieser auch langfristig wichtigen Aktion verbunden ist.

ANHANG 2

BETRIEBSPRAKTIKUM

LEITFADEN FÜR LEHRER

Sie werden in Kürze ein Betriebspraktikum absolvieren. Dieses wird Ihnen als Lehrer dabei helfen,

- o durch praktische Arbeitserfahrung und Anschauung und Beobachtung die Probleme der Betriebe und der dort beschäftigten Arbeitnehmer kennenzulernen und besser zu verstehen,
- o Kontakte zu Betrieben zu knüpfen, die Sie später mit Ihren Schülern besuchen können,
- o Ihren Unterricht praxisnäher und lebendiger zu gestalten durch ein Fallbeispiel - eben den besuchten Betrieb und
- o Ihren Schülern bessere Informationen über Berufs- und Arbeitswelt zu vermitteln.

W
I
C
H
T
I
G

VORBEREITUNG

des Betriebspraktikums

Damit Sie die Zeit des Betriebspraktikums - eine Woche ist nicht lang - wirklich optimal nutzen können, ist es wichtig, sich in der Vorbereitungsphase gezielt Informationen zu beschaffen. Dazu gehören u.a.:

1) Wirtschaftswissen allgemein

Überprüfung Ihres allgemeinen Wirtschaftswissen: Sind Ihnen die gängigsten Wirtschaftsbegriffe (z. B. Markt, Finanzierung, Zinsen, etc.) so geläufig, daß Sie jederzeit Ihren Schülern das Wesentlichste darüber erklären könnten?

Wenn nicht - informieren Sie sich, noch bevor Sie in den Betrieb gehen (Wirtschaftliche Zusammenhänge sind nun einmal kompliziert und ganz ohne Vorkenntnisse schwer zu verstehen!).

2) Kenntnis der Branche

Informieren Sie sich auch über die Situation der Branche, zu der "Ihr" Betrieb gehört: machen Sie sich aus Zeitungsmeldungen, Medienberichten, usw. ein Bild über die Branche und überprüfen Sie Ihre Informationen in einem Gespräch mit dem Betreuer aus Ihrem Betrieb! Dabei wären u.a. folgende Punkte besonders wichtig:

- Entwicklung der Branche in den letzten 10 Jahren
- Markt (Absatz, Konkurrenz, national und international, etc.)
- Zukunftsaspekte der Branche
- Technik (Veränderungen durch Technik, Probleme, etc.)
- Beschäftigungssituation
usw.

Informationsquellen dazu:

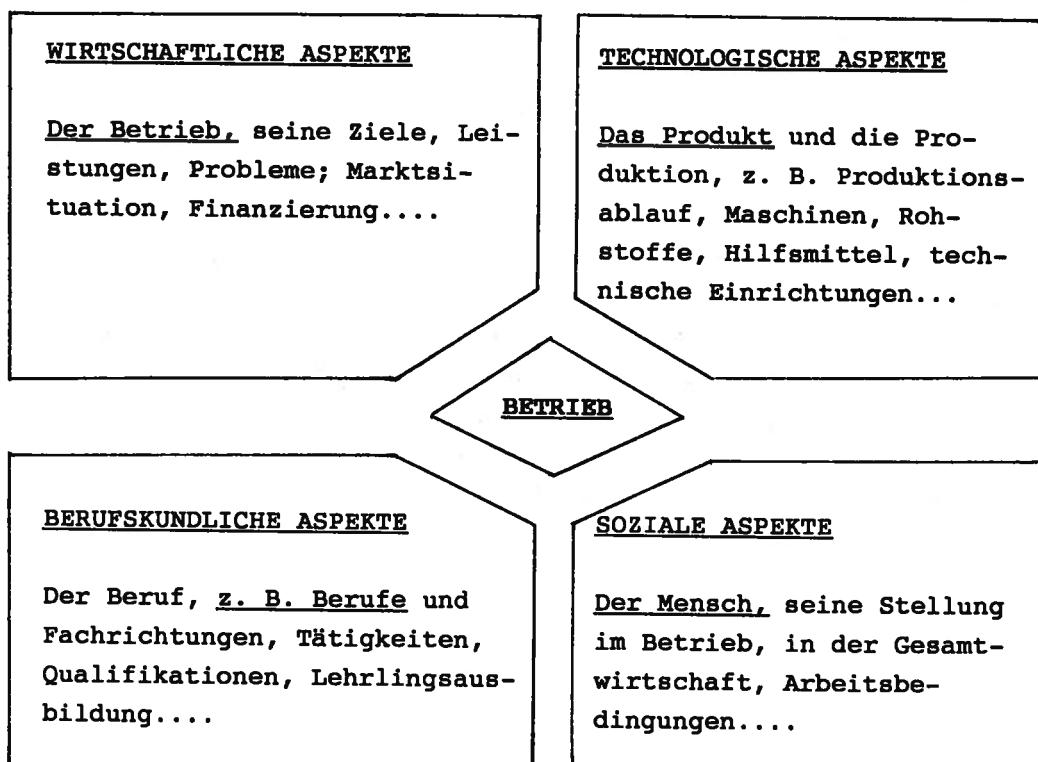
- Fachbücher
- Die entsprechenden Lehrbücher Ihrer Schüler (z. B. Wirtschafts- und Sozialkunde, Geographie und Wirtschaftskunde, etc.)
- Gespräche mit dem Betreuer in "Ihrem" Betrieb
- Die beiliegenden Materialien

3) Kenntnis der Betriebes

Auch der Betrieb, den Sie besuchen, sollte Ihnen schon vorher ein Begriff sein: Gespräche mit dem Berater, bzw. Prospekte und Kataloge helfen dabei.

4) Gründliche Planung des Betriebspraktikums

In den nächsten ein bis zwei Wochen können Sie gemeinsam mit dem Betreuer in "Ihrem" Betrieb den Ablauf Ihres Betriebspraktikums so festlegen, daß Sie dabei möglichst viel Gelegenheit zu aktiver Mitarbeit, zu Gesprächen mit Mitarbeitern, der Unternehmensleitung, dem Betriebsrat, etc. haben.



Nach einer Gesamterkundung des Betriebes (Führung) sollten Sie Ihre Eindrücke vertiefen und festigen. Dabei wäre es wichtig, daß Sie das Betriebsgeschehen unter möglichst vielen Gesichtspunkten betrachten. Im wesentlichen handelt es sich dabei um die vier auf der vorhergehenden Seite dargestellten Aspekte, denen Sie Ihre Aufmerksamkeit widmen sollten:

Während des gesamten Praktikums (bei der Arbeit, in Gesprächen, bei der Beobachtung betrieblicher Vorgänge, etc.) könnten Sie sich dabei auf die damit verbundenen Themenbereiche konzentrieren, die im folgenden stichwortartig dargestellt werden.

NATÜRLICH WIRD ES IN DER RELATIV KURZEN ZEIT NICHT MÖGLICH SEIN, ALLE THEMENBEREICHE ZU BEHANDELN! WICHTIG WÄRE ES ABER, JE NACH GRÖSSE UND MÖGLICHKEITEN DES BETRIEBES - UND NATÜRLICH AUCH NACH IHRER INTERESSENLAGE - AUS JEDEM ASPEKT ZWEI ODER MEHRERE THEMENBEREICHE VORZUNEHMEN UND DIESE BESONDERS AUSFÜHRLICH ZU ERKUNDEN.

W		Alle Themen und Probleme nie ein-		W
I		seitig betrachten! Möglichst alle		I
C		Aspekte und Themen sowohl aus der		C
H		Sicht des Unternehmens als auch		H
T		aus der Sicht des Arbeitnehmers		T
I		bzw. der Gesellschaft ausgewogen		I
G		behandeln!		G

Die Möglichkeiten des Ablaufs eines so strukturierten Betriebspraktikums und die Themenkreise, die dabei behandelt werden könnten, sollen im folgenden kurz dargestellt werden:

FÜR DIE WIRTSCHAFTLICHE ERKUNDUNG

Möglicher Ablauf:

z. B. könnten folgende Problemkreise in der Praxis erkundet werden:

- Unternehmer sein - "Selbständig" werden - die wirtschaftlichen Voraussetzungen
- Was braucht man zur Betriebsgründung? Standort, Kapital, Personal.....
- Wofür braucht der Betrieb Geld? Dem Geld im Betrieb nachgehen (Geldfluß im Betrieb).....
- Arbeitszeitverkürzung und damit verbundene Probleme, usw.

Themenkreise, die dabei behandelt werden könnten:

- Bedeutung des Betriebes für die Region, für die Gemeinde, innerhalb der Branche
- Gesellschaftsform (Eigentumsverhältnisse, etc.)
- Leitung und Verwaltung des Unternehmens
- Einzelheiten zur Organisation
- Beschaffung
- Vertrieb
- Produktgestaltung
- Werbung / Public Relations
- Preisgestaltung, Preispolitik
- Marketing
- Absatzmöglichkeiten
- Marktorientierung
- Wettbewerbssituation
- Kapital, Investitionen, Finanzierung, Zinsen (Eigenkapital, Fremdkapital)
- Berufsverbände
- Wirksamkeit außerbetrieblicher Interessensverbände
- Exportsituation
- Importsituation
- Internationale Arbeitsteilung
- Besondere wirtschaftliche Probleme des Betriebes
- Zusammenhang wirtschaftliche Situation - Beschäftigungsstand

FÜR DIE TECHNOLOGISCHE ERKUNDUNG

Möglicher Ablauf:

zum Beispiel:

- dem Material nachgehen vom Rohmaterial bis zum Endprodukt
 - technische Hilfsmittel und Ausrüstung des Betriebes erkunden
 - Produktionsablauf, Phasen der Produktion untersuchen, etc.
 - dem Produktionsprozeß nachgehen
 - die Umweltsituation erkunden (z. B. Auswirkungen der Tätigkeit des Betriebes auf die Umgebung, Umwelt, etc.)
 - Energiesituation (Energieeinsatz, Arten der Energie, etc.)
- usw.

Themenkreise, die dabei behandelt werden könnten:

- Rohstoffe, Hilfsstoffe, Betriebsstoffe
- Halbfabrikate
- Produktionsmittel
- Produktionsprozeß
- Maschinenausstattung
- Funktion der Maschinen
- Maschinenarbeit - Handarbeit
- Technologische und Arbeitsorganisation (Massenfertigung - Einzelfertigung, usw.)
- Forschung und Entwicklung
- Innovation
- Einsatz von EDV in der Produktion: Auswirkungen auf Quantität und Qualität der Arbeit
- Rationalisierung
- Produktionskontrolle
- Leistungskontrolle
- Produktionsprozeßkontrolle
- Umweltschutz, Umweltschutzmaßnahmen

FÜR DIE SOZIALE ERKUNDUNG

Möglicher Ablauf:

z.B. könnten folgende Aspekte erkundet werden:

- rechtliche Regelungen und ihre Auswirkungen im Betrieb (Sicherheitsvorschriften, Sinn, Handhabung)
- Hierarchie im Betrieb und äußere Merkmale
- verschiedene Formen der psychischen und physischen Belastung durch Arbeitsplätze; Berufsträger interviewen
- Arbeitszufriedenheit, Arbeitsgestaltung - Betriebsklima, Sicherheit usw.

Themenkreise, die dabei behandelt werden könnten:

- Personalwesen, Personalpolitik
- Zusammensetzung der Belegschaft nach Geschlecht, Alter
- Vergleich Frauenarbeit und Männerarbeit (Art der Arbeit und Entlohnung, usw.)
- Hierarchiestruktur
- Sozialstruktur
- Sozialeinrichtungen
- Lohnstruktur (Lohnformen, Lohnkosten, Lohnnebenkosten)
- Arbeitszeit
- Arbeitsrechtliche Belange und Vorschriften
- Arbeitsbedingungen
- Unfallschutz, Medizinische Betreuung
- Nachtarbeit, Schichtarbeit
- Ergonomie
- Personalvertretung
- Betriebsrat, Jugendvertrauensrat
- Vorschlagswesen
- Mitbestimmung des einzelnen Arbeitnehmers

FÜR DIE BERUFSORIENTIERTE ERKUNDUNG

Möglicher Ablauf:

z. B. könnten Sie

- eine fiktive Karriere verfolgen
- Verwaltungskarriere, Fachkarriere erkunden
- Qualifikationen für eine Anzahl von Berufen erkunden
- Lehrlingswesen, Ausbildung im Betrieb erforschen
- Aus- und Weiterbildung im Betrieb
- usw.

Themenkreise, die dabei behandelt werden könnten:

- Berufe im Betrieb
- Lehrberufe
- Tätigkeiten
- Aufstiegsmöglichkeiten
- Arbeitszeit
- Qualifikationsniveaus
- Betriebsspezifische Berufsausübung
- Duales Ausbildungssystem, Details
- Arbeitskräfte und Standort
- Personalpolitik
- Personalerweiterung
- Personalabbau (Kündigungen, Entlassungen).

Bei dieser Aufzählung handelt es sich natürlich nur um beispielhafte Darstellungen, Details dazu und das Ausmaß der Spezifizierung bleiben Ihnen überlassen und wird sich sicherlich auch nach der betrieblichen Situation richten.

Auf jeden Fall aber stellen diese Themenbereiche auch wichtige Anhaltspunkte für eine gezielte Aufarbeitung der Eindrücke und Erfahrungen aus dem Betriebspraktikum dar.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und viele interessante Eindrücke für diese Woche!

An die
SEKTION INDUSTRIE
der Handelskammer Kärnten
Bahnhofstraße 42
9020 Klagenfurt

Bitte einsenden bis
25.8.1988

Betr.: Betriebspraktikum vom 4.-15. Juli 1988 - Beurteilung

Firma

Sachbearbeiter:

1. Waren Sie mit der Vorbereitung des Betriebspraktikums zufrieden?

ja

nein

Begründung:
.

2. Wie beurteilen Sie das Interesse und die Mitarbeit Ihres (Ihrer) Praktikanten?

sehr interessiert

aktiv und initiativ

wenig interessiert

3. Hat sich Ihrer Meinung nach das Wissen und das Urteil des Praktikanten über betriebswirtschaftliche Gegebenheiten durch das Praktikum verbessert?

ja

nein

4. Wie war der Ablauf des Praktikums in Ihrem Unternehmen?

Information in verschiedenen Abteilungen

Mitarbeit an einem Projekt

manuelle Arbeit

5. Würden vor dem Betriebspraktikum in einem Gespräch Interessen und Wünsche des Praktikanten ermittelt?

- ja
- nein

6. Aufgrund Ihrer Erfahrungen ist die Dauer des Praktikums (2 Wochen)

- gerade richtig
- zu lang
- zu kurz

Die ideale Dauer wäre

7. Würden Sie sich auch im nächsten Jahr wieder an einem Betriebspraktikum für Lehrer beteiligen?

- ja
- nein

Begründung:
.

8. Meiner Meinung nach sollten folgende Verbesserungsmaßnahmen (seitens der Schulbehörde, der Interessensvertretungen, des Unternehmens) getroffen werden:

.
.
.
.
.

Salzburger Volkswirtschaftliche Gesellschaft
Julius Raabplatz 2
Salzburg

Pädagogisches Institut des Bundes in Salzburg
Abteilung für allgemeinbildende Pflichtschulen
Erzabt Klotzstraße 11
Salzburg

Betriebspraktikum

für

Lehrer

Handbuch

Stand: Herbst 1988



Salzburg,

Musterbrief an den Betrieb (Pilotphase)

Bezugnehmend auf unser Telefonat darf ich Ihnen die Unterlagen betreffend Betriebspraktika für Lehrer, wie sie auch unter anderem in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt werden, übermitteln.

Das Projekt "Betriebspraktika für Lehrer" im Bundesland Salzburg wird gemeinsam von der Salzburger Volkswirtschaftlichen Gesellschaft und dem Pädagogischen Institut des Bundes in Salzburg, Abteilung für Pflichtschullehrer, (das ist eine Institution, der die Weiterbildung von Lehrkräften obliegt) mit Unterstützung durch die Sektion der Handelskammer Salzburg durchgeführt.

Ihr Betrieb wurde nun von Herrn LPL vom Polytechnischen Lehrgang in als erster Wunsch genannt. Das Betriebspraktikum ist für die Zeit von Montag, 30.3.1987, bis Freitag, 3.4.1987, geplant. Herr wird sich hinsichtlich der näheren Einzelheiten noch mit Ihnen in Verbindung setzen.

Herr ist praktisch seit der Grundkonzeption mit diesem Projekt befaßt und seither mit größten Engagement dabei. Er ist von uns als Multiplikator und Begleitlehrer für künftige Betriebspraktika im Bezirk vorgesehen.

Wir bedanken uns schon jetzt für Ihr Entgegenkommen, an diesem für die wirtschaftskundliche Weiterbildung der Lehrer wichtigen Projekt mitzuarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen!

Salzburger Volkswirtschaftliche Gesellschaft
Der Geschäftsführer:

Dr. Heinz Donner

Beilagen!

Salzburg,

Musterbrief an den Betrieb

Bezugnehmend auf unser Telefonat darf ich Ihnen die Unterlagen betreffend Betriebspraktika für Lehrer, wie sie auch unter anderem in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt werden, übermitteln.

Das Projekt "Betriebspraktika für Lehrer" im Bundesland Salzburg wird gemeinsam von der Salzburger Volkswirtschaftlichen Gesellschaft und dem Pädagogischen Institut des Bundes in Salzburg, Abteilung für Pflichtschullehrer, (das ist eine Institution, der die Weiterbildung von Lehrkräften obliegt) mit Unterstützung durch die Sektion der Handelskammer Salzburg durchgeführt.

Ihr Betrieb wurde nun von Herrn LPL vom Polytechnischen Lehrgang in als erster Wunsch genannt. Das Betriebspraktikum ist für die Zeit von Montag,, bis Freitag,, geplant. Herr wird sich hinsichtlich der näheren Einzelheiten noch mit Ihnen in Verbindung setzen.

Wir bedanken uns schon jetzt für Ihr Entgegenkommen, an diesem für die wirtschaftskundliche Weiterbildung der Lehrer wichtigen Projekt mitzuarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen!

Salzburger Volkswirtschaftliche Gesellschaft
Der Geschäftsführer:

Dr. Heinz Donner

Beilagen!

BETRIEBSPRAXIS FÜR LEHRER

Bericht über ein steirisches Projekt

**Pädagogisches Institut des Bundes für Steiermark
Abteilung für Lehrer an Allgemeinbildenden Pflichtschulen.**

in Zusammenarbeit mit dem
Landesschulrat für Steiermark
und der
Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft

Karl HAAS

Peter HÄRTEL

Erwin KÄMMERER



STVG



STEIRISCHE VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

FREIHEITSPLATZ 2/II
8010 GRAZ
TEL. (0316) 83-02-80
82-77-42
BTX-Nr. 913110245

" P R A X I S F Ü R L E H R E R "

=====

Firma

.....

(Bitte Zutreffendes ankreuzen)

1.) In unserem Unternehmen können

ein zwei mehr als zwei

Lehrer gleichzeitig eine zweiwöchige Praxis absolvieren

2.) Folgende Unternehmensbereiche in Produktion, Verwaltung, Vertrieb etc. eignen sich in unserem Unternehmen besonders zum Einsatz von Lehrerpraktikanten

.....

3.) Für eine kompetente Einschulung und Betreuung eines Lehrers können wir sorgen

ja nein

4.) Eine eventuell erforderliche Unfallversicherung für einen unbezahlten Lehrer (Volontär) kann vom Unternehmen für die Dauer der Praxis übernommen werden

ja nein

5.) An einem persönlichen Vorgespräch über Zielsetzung, Durchführung und Ablauf des Lehrerpraktikums sind wir interessiert

ja nein

6.) Kontaktperson zur Durchführung des Lehrerpraktikums in unserem Unternehmen ist:

.....

Wir bitten um Rücksendung des Bogens bis 24. Juni 1988.

Herzlichen Dank für die Bereitschaft zur Mitwirkung

STEIRISCHE VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

Mag. Peter HÄRTEL





P R E S S E I N F O R M A T I O N

=====

LEHRER AN DER WERKBANK

15 steirische Lehrer als Praktikanten in Betrieben

Immer wichtiger wird die Praxis und Lebensnähe schulischer Ausbildung: Das wirtschaftliche Umfeld ist in dynamischer Entwicklung, Berufsbilder und Einsatzbereiche ändern sich, Neue Techniken und Arbeitsweisen stellen neue Anforderungen an Mitarbeiter und Nachwuchskräfte.

15 Pflichtschullehrer aus Polytechnischen Lehrgängen der ganzen Steiermark hatten im November dieses Jahres die Gelegenheit, zwei Wochen lang Arbeit und Anforderungen im Wirtschaftsleben "hautnah" zu verspüren. Ein Projekt des PÄDAGOGISCHEN INSTITUTS DES BUNDES FÜR STEIERMARK gemeinsam mit der STEIRISCHEN VOLKSWIRTSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT setzte sich dabei zum Ziel, insbesondere die Herausforderungen für angehende Lehrlinge durch aktive Mitarbeit in Lehrwerkstätten und Produktion persönlich zu erleben und darauf Erkenntnisse für den Unterricht und die berufskundliche Information in der Schule abzuleiten.

Positive Erfahrungen auf allen Seiten

Vorstellungen, Erwartungen, auch mögliche Schwierigkeiten wurden in einem intensiven Einführungsseminar von der Praktikantengruppe erarbeitet. Allfällige Sorgen waren unbegründet: Die Betriebe - renommierte steirische Firmen wie Pengg in Thörl, Sattler-Textilwerke, Vianova, Philips, Humanic, Böhler, Pumpen-Bauer, Waagner-Biro, Eldra, MAG, nahmen die Praktikanten mit offenen Armen auf, sorgten durchwegs durch kompetente Betreuer für präzise Einsatzpläne und ermöglichten Einblicke in verschiedenste Unternehmensbereiche und Abteilungen. Besonders positiv wurde die Möglichkeit empfunden, eine Zeit lang aktiv mitarbeiten zu können und dabei den Umgang mit Schweißgeräten,

CNC-Maschinen, CAD-Computern ebenso zu erleben, wie das Sortieren von Karteikarten und die Arbeit an der Ablage.

Genauso wichtig war die Erkenntnis, welche Berufswege, Weiterbildungsmöglichkeiten und Karrieren den Lehrlingen nach der betrieblichen Berufsausbildung im eigenen Unternehmen offen stehen.

Besseres gegenseitiges Verständnis

Ebenso positiv wie die Berichte der Praktikanten waren die Reaktionen seitens der teilnehmenden Unternehmungen: Die Betreuer hoben das Interesse, den Arbeitseinsatz und die kollegiale Einbindung der Lehrer in die Mitarbeiterschaft hervor.

Durchwegs wurde die Bereitschaft bekundet, nach Maßgabe der betrieblichen Möglichkeiten wiederum Praktikanten aufzunehmen.

In einem Erfahrungsaustausch nach dem Praktikum kamen alle Lehrer zum Ergebnis, daß sie selbst - und damit die Schule und die Schüler - von dieser Art der Fortbildung profitieren werden. Was es heißt, Werkzeugmacher oder Bürokaufmann, Chemielaborant oder Anlagenmonteur, Betriebsschlosser oder Elektriker zu werden, welche Anforderungen gestellt werden und welche Wege offenstehen, das alles kann nun anschaulicher, praxisnäher und damit zielführender vermittelt werden.

Gerade das sei, so betont Hofrat HAAS, ein wichtiges Anliegen des Polytechnischen Lehrganges, um junge Menschen zu einem Beruf hinführen zu können, der ihren Neigungen und Anlagen bestmöglich entspricht. Mag. HÄRTEL ergänzt, daß nach den überaus positiven Erfahrungen dieses Projekts die Bereitschaft der STEIRISCHEN VOLKSWIRTSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT, weitere Lehrerpraktika mitzubetreuen, gerne zugesichert wird.

Dir. Hofrat Prof. HAAS

PÄDAGOGISCHES INSTITUT DES BUNDES
FÜR STEIERMARK

Mag. Peter HÄRTEL

STEIRISCHE VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

LANDESSCHULRAT FÜR STEIERMARK
Pädagogisches Institut des Bundes
STEIRISCHE VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

Urkunde

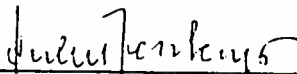
Frau *Claudia Fürpaß*

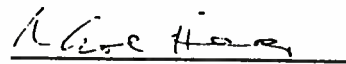
hat in der Zeit vom 7. bis 18. November 1988 die

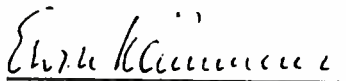
"BETRIEBSPRAXIS FÜR LEHRER"


bei der Firma
STEW E A G

absolviert und am
VORBEREITUNGSSEMINAR (17. bis 20. Oktober 1988)
sowie am
REFLEXIONSSEMINAR (2. bis 3. Dezember 1988)
teilgenommen.


LSI Hofrat Hubert Heuberger


Dir. Hofrat Prof. Karl Haas


Dir. Dr. Erwin Kämmerer


Mag. Peter Härtel
Geschäftsführer

Ing. Walter Brantner



Fragebogen zum Betriebspraktikum

Lehrer

Dieser Fragebogen soll uns helfen aus den Erfahrungen des Pilotprojektes - Betriebspraktikum für Lehrer- zu lernen, um bei der nächsten Durchführung Fehler vermeiden und Anregungen aufnehmen zu können. Kritik betrachten wir nicht als schlechte Wertung, sondern als konstruktiven Beitrag.
Danke für Ihre Mithilfe!

Vor dem Betriebspraktikum

- Meldeten Sie sich freiwillig oder auf Anordnung eines Vorgesetzten?

- Fühlten Sie sich vor der ersten Besprechung im Pädagogischen Institut ausreichend informiert?
Ja 0 Wodurch? _____
Nein 0 Woran mangelte es Ihrer Meinung nach?

- Haben die zwei Vorbereitungsveranstaltungen ausgereicht, um Sie auf Ihr Betriebspraktikum vorzubereiten?

- Gab es bei der Kontaktaufnahme mit den Verantwortlichen im Betrieb Probleme?

- Gibt es bezüglich Vorinformation und Organisation von Ihrer Seite her noch Kritik/ Anregungen für Verbesserungen?

Während des Betriebspraktikums:

- Wie war für Sie der Eingliederungsprozeß in den Betrieb/ mit den Beschäftigten?

- Welche waren Ihre wichtigsten Lernerfahrungen?

- Was bereitete Ihnen besondere Schwierigkeiten?

- Was hat Ihnen besonders gut gefallen/ Erfolgserlebnisse gebracht?

Fühlten Sie sich ausreichend betreut?

Sonstige Anmerkungen?

Nach dem Betriebspraktikum:

Erinnern Sie sich bitte nicht nur an die heutige, sondern auch an unsere Nachbesprechung in der AK!

Sind Ihrer Meinung nach Veranstaltungen dieser Art ausreichend, um alle Lernprozesse verarbeiten und auswerten zu können?

Wenn nein, würden Sie uns bitte Ihre Anregungen mitteilen.

Sollte ein Betriebspraktikum in die Aus- und Fortbildung von Lehrern (Schülerberatern), die Berufskunde oder berufsberufliche Information unterrichten, aufgenommen werden?

In dieser Form?

Nein? Welche Möglichkeiten zur Verbesserung können Sie uns vorschlagen?

Würden Sie gerne noch einmal an einem Betriebspraktikum teilnehmen?

Zur Autorin:

Dkfm. Helga Mrkvicka, JG. 1940

Tätigkeit in der Wirtschaft, seit 1979 wissenschaftliche Mitarbeiterin im ibw-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft.

Forschungsschwerpunkte:

Berufsinformation, Export, Betriebserkundung, Ausbildung im Betrieb, u.a.